

Bezugspreis:
Monatlich 60 Pfg. frei ins Haus gedruckt, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.80 incl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pfg. für acht-
worts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitzeile 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg. Beilagen
gebühren pro Tausend M. 3.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Stadtwirtschaftliches Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 39.

Freitag, den 16. Februar 1900.

XV. Jahrgang.

Lord Roberts und Lord Kitchener auf einer Inspektion.



Die Waarenhaussteuer in Preußen.

Nachdem vom Landtage des Königreiches Bayern bereits ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Waarenhäuser angenommen ist, ist nun auch der preussische Landtag bekanntlich eine bezügliche Vorlage zugegangen. Vielleicht wird sie nicht gerade in derjenigen Form angenommen, in welcher sie im Landtage eingebracht ist, und es sind in der That noch viele Veränderungen wünschenswert, aber daß sie angenommen werden wird, kann nach der bisherigen Haltung der großen Mehrheit des Herrenhauses, wie des Abgeordnetenhauses keinem Zweifel unterliegen. Und die übrigen deutschen Staaten werden folgen.

Aus Anlaß des Bekanntwerdens der Vorlage wird von der gegenwärtigen Seite behauptet, es sei Unrecht, eine solche neue Steuer einzuführen. Dieselben Stimmen, die so sagen, haben sehr bestimmt eine Reichseinkommensteuer etc. zur Deduktion der Kosten der Marinevorlage befürwortet. Wo ist da ein großer Unterschied? Wenn man große Capitalien zum Zwecke einer Vermehrung unserer Kriegsschiffe mit einer scharfen Steuer bedenken will, dann kann man sie auch zur Erhaltung eines selbstständigen Mittelstandes belasten. Denn ein harter Mittelstand ist für unsere innere Entwicklung am Ende gerade so wichtig, wie eine starke Flotte für unsere auswärtige Politik.

Außer diesem allgemeinen Recht zur Einführung einer Waarenhaussteuer gibt es aber noch ein Sonderrecht. Es soll gern zugegeben werden, daß die Inhaber dieser Geschäfte, und noch mehr

energische, Leute sind, aber ohne großes Kapital (und rücksichtslos Energie) würden die Waarenhaus-Inhaber nicht so einpor gekommen sein. Mancher ebenso geschickte Mittelstandsmann hat sich sehr beschweren müssen, weil ihm das Kapital mangelte. Die Waarenhäuser haben mit ihren großen Geldmitteln einen weiten Kundenkreis an sich gerissen, indem sie das Absatzgebiet des Mittelstandes außerordentlich beschränkten. Ist es nun nicht eine Förderung des Rechts, eine ganz selbstverständliche, wenn verlangt wird, daß von den dem Gewerbe auferlegten Lasten diejenigen die Hauptsumme tragen, welche den Hauptvorteil haben? Es war ein Unrecht, daß dem bisher nicht so war.

Nach dem neuen Gesetze sollen der Waarenhaussteuer nur solche Geschäfte unterliegen, die einen Umsatz von über einer halben Million Mark pro Jahr haben und zugleich, eine Voraussetzung, Waaren aus vollständig von einander verschiedenen Branchen verkaufen. So hat ein großes Nahrungs- und Genussmittelgeschäft, oder eine bedeutende Mode-, Confections- und Wäschefirma keine Waarenhaussteuer zu bezahlen, wenn sie ihren hohen Umsatz nur aus der Branche erzielt. Um das an einem Beispiel klar zu machen, so würde die Firma Rudolph Herzog, die sich nur auf die Bekleidungs- und Ausstattungsbranche beschränkt, keine Waarenhaussteuer zahlen, während Firmen a la Wertheim derselben unterliegen.

Die Waarenhaussteuer soll 1 1/2 Prozent von einem Umsatz von 500,000 Mark ab betragen und auf 2 Prozent bei einem Umsatz von einer Million Mark und darüber steigen. Das sind also bei einer halben Million 7500 Mark pro Jahr, bei einer ganzen 20,000 Mark

pro Jahr. Mancher wird die Ziffern hoch finden, und sie sind es; ein Anderer wird meinen: Aus solchem Betrage werden sich die Waarenhausbesitzer wenig machen; so viel erhält schon ein tüchtiger Schaufenster-Decorateur an Gehalt, und bei einem einzigen Artikel, der richtig einschlägt, wird mehr verdient, als diese ganze Sondersteuer ausmacht. Im Uebrigen brauchen die Waarenhäuser nur günstige Geldkonjunktoren gegenüber den Fabrikanten zu benützen, und der Ausfall wäre gedeckt.

Die so sagen, dürften der Wahrheit nahe kommen, zu Grunde gehen werden die Waarenhäuser in Folge dieser Steuer nicht. Aber man darf nicht vergessen, daß hier dem Recht genügt wird, denn die Erträge der Waarenhaussteuer müssen vor Allem zum Besten des Mittelstandes-Gewerbes verwendet werden. Ihren nächsten Rechtsweg, im gewerblichen Leben die Lasten nach dem Einkommen zu verteilen, erreicht die Waarenhaussteuer in jedem Fall, die Hebung und Förderung des Mittelstandes muß noch weiteren Maßnahmen vorbehalten bleiben.

Wollen wir die Höhe der Steuer der Entscheidung der zuständigen Autoritäten überlassen, so muß doch auf andere Punkte hingewiesen werden, die noch einer Veränderung bedürfen. Da sind zunächst die Filialen! Mit diesen Unternehmungen wird namentlich in mittleren und kleineren Städten von großen Centralgeschäften viel gearbeitet; diese Filialgeschäfte sind in steuerlicher Beziehung auch günstiger gestellt, wie die nur am Orte ansässigen. Aus dem neuen Gesetze geht nicht klar hervor, was hiermit werden, wie hier die Steuerfrage gehandhabt werden soll, und doch macht diese Angelegenheit viel aus für die Errichtung des Zweckes der Vorlage. Der Wettbewerb durch Waarenhäuser und waarenhausähnliche Geschäfte und die ungerechte Verteilung von Licht und Schatten im gewerblichen Leben erstreckt sich nicht nur auf die Großstädte, die Klagen sind in mittleren und kleineren Orten häufig noch lauter.

Der Gesetzentwurf ist überhaupt gar zu sehr auf großstädtische Verhältnisse zugeschnitten. Das zeigt die Anfangsgrenze der Waarenhaussteuer — Umsatz im Jahr eine halbe Million M. Dieser Umsatz wird doch, was die Mittelstädte betrifft, nur in wenigen erreicht, in Kleinstädten aber überhaupt nicht, und doch kann auch ein Geschäft mit einem Umsatz von unter 500,000 Mark einen ausgezeichneten Verdienst haben, auf weniger capitalträchtige Concurrenzen aber einen sehr starken Druck ausüben. Diese Seite des Gesetzes ist jedenfalls noch recht genau zu untersuchen, wenn die Vorlage nicht ein Großstadtschmerz bleiben soll.

Zum Schluß noch Eins: Es ist ein böser Irrthum, wenn die Gegner des Gesetzes behaupten, es werde nur vom Mittelstandsgewerbe gewünscht. Viel eifriger drängen darauf die Hausbesitzer, denen die Concurrenz der Waarenhäuser den Ertrag der von ihnen zu vermietenden Geschäftslöcher vermindert. Gerade in dieser Frage zeigt sich, daß mit der Parteischablone gar nichts auszurichten ist, in gar manchen Fällen haben Thatsachen den Beweis erbracht, daß alle schöne Parteitheorie verfliegt, wenn der finanzielle Nachtheil sich geltend macht.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 15. Februar.

Bergarbeiter-Ausstand in Sachsen.

Die Bergarbeiterversammlung in Zwickau hat einstimmig beschlossen, in den A u s s a n d einzutreten. Ursprünglich hatte diese Streikbewegung den Vorwand, daß man ein Durchkreuzen des Bergarbeiterausstandes in Böhmen verhindern müsse, da die sächsischen Gruben den Kohlenexport nach dort forisetzten. Späterhin wurde

Ich weiß, die böse Welt betriffelt unser Verhältniß, doch ich habe so viel erduldet, daß ich egoistisch genug bin, das frühe Glück, das mir die Freundschaft eines edlen Menschen bereitet, nicht von mir weisen zu wollen. Emil versteht mich, lebt und denkt nur für mich, und — obwohl wir uns täglich nur ein Stunde sehen, bin ich glücklich in dem Bewußtsein, in dieser Zeit eine gemüthvolle Aussprache zu finden, ein Verständniß für meine Wünsche und Bestrebungen, die ich selber bei meinem früheren Gatten nie anbahnen konnte.

Mir schwebte eine Frage auf der Zunge, die sie zu erwarten schien, denn sie fuhr nach einer Pause fort:
„Um allem Gerüde ein Ende zu machen, wäre es vielleicht das Richtige, wir gingen noch jetzt die Vereinigung ein, die ich leider damals von mir gewiesen — doch ich muß den Namen Wandelt tragen, da mein Mann in keine Scheidung willigt.“

„Aber er hat Dich köstlich verlassen und sorgt weder für Deinen, noch Deiner Kinder Unterhalt!“ entgegnete ich befeindlich.
„Dies wäre wohl ein Scheidungsgrund, doch Du weißt, die Anaben gehören dem Vater! Erzwingen ich die Scheidung, so kann er erzwingen, daß ich ihm die drei Kinder geben muß, und lieber würde ich mein Herz in Stücke reißen, als mich von meinen Kleinen trennen, um sie diesem Vater zu geben!“

„Ich verstehe Dich!“ entgegnete ich: „Dir bleibt nur die Wahl, Dich über die Vorurtheile der Welt hinwegzusetzen, oder ganz auf Glückseligkeit zu verzichten.“

„Gast Du,“ fragte sie mich, statt aller Entgegnung, „Dumas Roman: „Tödtet sie!“ gelesen?“

Ich bejahte.
„Erkennst Du“, fuhr sie fort, „die Ungerechtigkeit dieses Wortes, das ein Mann von der Bedeutung Dumas nicht in die Welt hinaus-

Nachdruck verboten.

Drum prüfe wer sich ewig bindet!

Dem Leben nachgezählt von J. Barbet (Wien).

(Schluß.)

Meines Mannes Geschäft ging rückwärts; er wurde launisch, bestimmt, und als ich ihn auf Anrathen meiner Brüder bat, mein eingebrachtes Vermögen sicher zu stellen, sogar zornig und beleidigend. Er wußte, sagte er, was er zu thun habe und werde von mir keine Einmischung dulden. Als ich ihn ernsthaft an seine Pflicht erinnerte, ihn bat, als Familienvater zu denken, nicht Alles aus Spiel zu sehen, machte er mir eine Scene, die mir das Blut erstarren ließ. Damals war es vielleicht eine unverzeihliche Schwäche von mir, daß ich nachgab, denn betartige Ausfälle wiederholten sich nur zu oft.

Der Konkurs brach aus, wie ich vorhergesehen: als ich im Wochenbett lag, kamen Gerichtsbienen bis in mein Zimmer, um Alles unter Siegel zu legen; o Gott was habe ich gelitten!

Nachdem der Konkurs beendet war, nahm er eine Stellung in Hamburg an; ich verkaufte mein Mobiliar und folgte. Vertrauensvoll übergab ich ihm den Fiskus desselben — nach wenigen Wochen war nicht mehr vorhanden; er hatte alle Schulden bezahlt und wies mir darauf an, mir Geld von meinen Brüdern, zur Bestreitung des Haushalts kommen zu lassen. Mit seiner Stellung war es sehr illusorisch; er hatte kein Fixum und verdiente monatelang nichts; als ich endlich sogar meinen Schmutz verfehlt hatte und ihm Vorstellungen machte, daß er nun endlich an eine feste Stellung denken müßte, wurde er heftig, gerüthete, was er in der Stube fand, wollte mich misshandeln, drohte wieder mit Trennung, in die ich denn auch endlich

einwilligte. Er übersiedelte in ein andere Wohnung, mich mit den drei Kindern ohne Existenz in einer fremden Stadt allein lassend!
Du magst denken, was ich empfand. Dies der Lohn für meine unausgeglichene Aufopferung! Ich weinte Tag und Nacht, verurteilte mein Loos und hätte gerne diesen elenden Leben ein Ende gemacht, wenn nicht die Pflicht, für meine Kinder leben zu müssen, mich aufrecht erhalten hätte.

Vermögenslos, getäuscht in allen meinen Hoffnungen, gedrohen an Körper und Geist lehrte ich vor zwei Jahren nach Wien zurück. Meine früheren Bekannten meidend, war ich vollständig auf mich allein angewiesen. Wie ich damals nicht der Verzweiflung nahe kam, ist mir heute ein Räthsel. Wohl selten war eine Frau lebhafter von dem Wunsche, ein glückliche Häuslichkeit zu führen, besetzt, als ich; selten ist eine Frau bitterer enttäuscht worden. Ich sagte mir, daß ich ihn vergessen wollte, müßte — ich konnte es nicht; weinend stand ich auf, weinend legte ich mich nieder, um die Nacht zu durchwachen und den neuen Tag mit neuen Qualen zu beginnen.

Damals, in der Zeit meiner größten Hoffnungslosigkeit begegnete ich unserem alten Freunde Emil Runge; Du weißt, — wir sollten einst ein Paar werden; obgleich ich ihn aufrichtig schätzte, konnte ich mich damals doch nicht entschließen, ihm angehören zu wollen.

Er war unverwundt geblieben und suchte die alte Freundschaft zu erneuern. Wollst Du es mir verzeihen, wenn ich im Umgang mit diesem edlen Menschen, der fortan kein anderes Streben kannte, als mich meinem Unglück zu entreißen, noch und noch wieder auflebte? Er verstand mich und ich hatte Mitleid mit seiner Aufmerksamkeit, seinem durch meine Weigerung so entgangenen Leben. Er nahm sich meiner Kinder an, machte mit ihnen Ausflüge, sorgte für ihre geistige Armeung — und wurde ihnen ein zweiter Vater.

Der Schwerpunkt auf eine Reihe von Lohn- und Arbeitszeitforderungen gelegt, die durch ihre Höhe unannehmbar waren. Nachdem es ein paar Tage den Anschein hatte, daß die Besonnenheit der Arbeiter abfliegen würde, ist die Einmüthigkeit des Beschlusses um so überwiegender. Der nächste Schritt ist selbstverständlich, daß die deutschen Kohlenreviere der durch den Kohlenmangel betroffenen Industrie zu Hilfe kommen, indem sie andererseits an der Uebernahme ausländischer Aufträge vorläufig absehen. Sodann muß beizeiten Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht etwa Streiks großen Umfangs in Deutschland ausbrechen. Ein Miesenstreik der Bergarbeiter würde der deutschen Industrie fast unheilbare Wunden schlagen, über Hunderttausende von Arbeitern fürchterliches Elend heraufbeschwören. Ueber die Tragweite eines solchen etwaigen Streikes die Bergarbeiter aufzuklären, bevor es zu spät ist, erscheint sehr angebracht. Auskünfte dieser Art haben auf keinerlei Sympathie der Öffentlichkeit zu rechnen, denn nirgends hat eine so rasche und ausgiebige Erhöhung der Löhne stattgefunden in den letzten Jahren, wie in den deutschen Bergwerken.

Im Lügauer Kohlenrevier ist gestern der Streik ein allgemeiner geworden. Auch auf die Gersdorfer und Hohensteiner Gruben hat die Bewegung übergegriffen. Im Zwickauer Revier ist zur Nachsicht nur ein ganz kleiner Theil der Bergleute eingefahren. Im ganzen übrigen sächsischen Revier ist die Gährung unter den Arbeitern im Strigen. Die allgemeine Situation ist als ernst zu betrachten und es steht zu befürchten, daß die Streikbewegung in wenigen Tagen das ganze sächsische Steinkohlenrevier ergriffen haben wird.

Minister a. D. Herrfurth †

In Berlin ist gestern Morgen der frühere preussische Minister des Innern Herrfurth gestorben.

Herrfurth, geboren am 6. März 1830, zeigte als Verwaltungsbeamter hervorragende Begabung, insbesondere galt er für einen ausgezeichneten Kenner des Versicherungswesens und der Kommunalverwaltung; die neueren Vorgänge auf dem Gebiete der Communalsteuerverwaltung sind vornehmlich sein Werk. Nach Entlassung Puttkamers wurde er am 2. Juli 1888 zu dessen Nachfolger als Minister des Innern ernannt. Er vertrat mit Nachdruck, aber vergeblich das dem Reichstage im Winter 1889–90 in abgeänderter Form wieder vorgelegte Sozialistengesetz und widmete dann seine Kraft vor allem dem Zustandekommen einer neuen Landgemeindeförderung, die 1891 für die sieben östl. Provinzen, 1892 für die Provinz Schleswig-Holstein zum Abschluß gelangte. Gesetzgebung erhielt, ihm aber die Mißgunst der konservativ-agrarischen Richtung eintrug. Er bekämpfte auch die Miquel'schen Steuerreformpläne, namentlich die Grundsteuerreform, und nahm, als er nicht durchdrang, seine Entlassung, die ihm am 9. August 1892 gewährt wurde. Im preussischen Abgeordnetenhaus, dem er 1888–93 angehörte, trat er am 22. November 1892 gegen die Miquel'sche Reform auf.

Neue Armeeaufrüstung.

Wie der „Schles. Volksztg.“ aus Berlin gemeldet wird, ist beabsichtigt, sämtliche Jäger-Bataillone im deutschen Heere mit je einer Maschinengewehr-Batterie auszurüsten. Auch für die Infanterie soll diese Einrichtung für später beabsichtigt sein.

Der Brief.

Das Brüsseler Blatt „Petit bleu“ veröffentlicht einen Privatbrief aus Bratoria, worin gemeldet wird, daß der Kriegs-Correspondent Lord Churchill durch Vermittelung zweier, den besten Kreisen Bratoria angehörender Damen entflohen ist. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet worden. Derselbe Brief bringt eine Mittheilung, wonach 2000 britische Truppen auf portugiesischem Gebiet am Maruta-Flusse an der Grenze des Swazi-Landes eingetroffen

sind. Dieselben kamen aus Dundee und befanden sich auf der Flucht.

General Buller sandte folgendes Telegramm aus dem Lager von Chieveley vom 14. Februar: Der General Dundonald mit 700 Mann Infanterie, einem Bataillon Jäger und einer Batterie unternahm gestern eine Reconnaissance. Die Buren zeigten sich mehrere Male, um gleich darauf wieder zu verschwinden. Wir tödteten 2 Buren. Einige Stunden später kehrte der Feind zurück und zwar in bedeutender Anzahl. Der Feind begann zu schießen wodurch einige unserer Leute verwundet wurden. Einige unserer Leute werden vermisst. Unter den Verwundeten befanden sich 5 Offiziere.

Auf das Sympathie-Telegramm für die Buren, welches die diesjährige in Berlin zusammen getretene General-Versammlung des Bundes der Landwirthe an den Vertreter Transvaals Dr. Leyds richtete, ist von diesem ein Danktelegramm an Freiherrn von Voë eingetroffen, in welchem es u. A. heißt: Diese Theilnahme der deutschen Landwirthe für Transvaal werde dort einen tiefen Eindruck machen. Wenn eine Sache sich solcher Sympathien erfreue wie die der Buren, dann könne es nicht schlecht um sie bestellt sein.

Wir erhalten ferner folgendes Telegramm:

* Berlin, 15. Februar. Das Berliner Tageblatt meldet aus Brüssel: Die Niederlage der Engländer bei Madsburg gilt hier für ebenso schwer, wie die Niederlage Bullers am Tugela. Das Vordringen der Buren gegen Madsburg verhinderte den Plan Roberts, mit seiner ganzen Streitmacht in den Oranjesaat einzufallen, weil durch die Niederlage des Generals Clements seine Rückzugslinie sowie die Proviantzufuhr bedroht ist. Ein Telegramm desselben Blattes aus London giebt die Tragweite der englischen Niederlage zu. Die Concentration der englischen Truppen am Modderriver soll die Position der Engländer bei Madsburg geschwächt haben, sodaß die Engländer nicht im Stande wären, den Angriffen der Buren Widerstand zu leisten. Augenblicklich stehen keinerlei englische Truppen westlich von Ladysmith. Die Buren bedrohen die englische Kommunikation zwischen Kapstadt und dem Modderflusse. Mafeking wird nach einer Londoner Meldung unregelmäßig beschossen.

Deutschland.

* Berlin, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort bei Titel Ministergehalt. Derselbe gelangte heute noch nicht zur Erledigung und wird morgen weiter berathen.

Reichstags-Verhandlungen.

148. Sitzung vom 14. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Am Bundesrathstisch: Staatssekretär Genr. v. Tschelmann, Kolonialdirektor Dr. v. Büchta.

Die Berathung des Kolonial-Etats wird fortgesetzt, und zwar bei dem Titel „Eisenbahnbauten in Ostafrika“. Es handelt sich um den Ausbau der Usambara-Kaffee-Bahn und die Vorarbeiten für die Centralbahn.

Abg. Dabach (A.): In diesem Jahre sollen schon 30 Millionen für die Kolonien ausgegeben werden, deren einzige Rückstufung man nur hoffen kann. Die Usambara-Bahn habe schon große Summen erfordert, jetzt werden 2237 000 Mk. vorangetragen als 2. Rate bis Kerege, zur weiteren Fortführung bis Mumbo für Botsarbeiter 72 000 Mk. Diese letzte Position beantrage er zu streichen, weil die Kaffeebahn vorläufig noch ganz unrentabel sei. Außerdem werden 100 000 Mk. zu Vorarbeiten für die Centralbahn gefordert und 20 000 Mk. für eine telegraphische Anlage. Er bitte, diese Forderung abzulehnen.

Angesichts der Millionen für die Flotte und der Kanalvorlage müsse die größte Sparsamkeit walten. In Deutschland liege doch das Geld nicht auf der Straße.

Direktor Dr. v. Büchta: Der Vortrager stehe auf dem Standpunkt eines angestrichenen und vorsichtigen Privatmannes. Dieser Stand-

Punkt könne aber nicht eingenommen werden in einer großen Sache, die das deutsche Reich betreffe. Die vorjährigen Bewilligungen der Usambara-Bahn seien völlig aufgebraucht für Lokomotiven, Schienen, eine Beamtung u. dgl. Die Fortführung der Bahn sei notwendig, namentlich zur Erzielung einer Rentabilität. Diese sei vorauszusetzen in Folge des außerordentlichen Aufschwungs der Kaffeeplantagen in Usambara. Es würde in weiten Kreisen als schwerer Schlag empfunden werden, wenn der Reichstag die Forderungen ablehnen sollte.

Abg. Richter (fr. Bp.): Das Reich, das mit dem Gelde seiner Steuerzahler wirtschaftet, solle in afrikanischen Unternehmungen besonders vorsichtig sein. In Deutschland würde eine Bahn unter so ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen staatlicherseits überhaupt nicht gebaut werden. Die Rentabilität beruhe auf Hoffnungen. Die weiten Kreise, die eine Abzehrung schmerzhaft empfinden würden, seien der Kolonialtrug und einige afrikanische Interessenten. Das Abzehr aller Eisenbahnbauten, auch der sog. Centralbahn, sei die Errichtung der großen Seen und das sei keine kleine und billige Sache. In Deutschland herrsche eine Eisennoth, Kohlennoth, Deutennoth und da wolle man noch in Afrika Bahnen bauen.

Abg. Graf Arnim (Rp.): Der Abg. Richter stehe in der Kolonialpolitik auf einem so exponierten Posten, daß er es sich ersparen könne, auf alle Einzelheiten seiner Rede einzugehen. (Seitensitz.) Man suche in Afrika nicht nur Gelderwerb, sondern ideale Ziele zu erreichen. Dazu sollen auch die Eisenbahnen dienen. Man dürfe den Kolonien nicht die Mittel zu ihrer Entwicklung entziehen.

Abg. Freese (fr. Bp.): Man müsse den Kolonien die notwendigen Mittel gewähren, man müsse aber Fehler in der Anwendung derselben möglichst zu vermeiden suchen. Auch er finde die Summe von 30 Millionen groß genug, um bei weiteren Ausgaben vorsichtig zu sein. Die Ausgaben für die Usambara-Bahn seien in keinem Verhältnis zu den Erwartungen, die man von dem Betrieb hegte. Er beantrage, die beiden Positionen an die Budgetkommission zurückzugeben.

Abg. Debel (S.): Die Usambara-Bahn diene bis jetzt hauptsächlich dazu, die vornehmen Herren auf die Bienenjagd zu führen. Bei der anderen Bahn handle es sich trotzdem um eine Centralbahn größten Stils. Man solle erst mal den Ausgang des südafrikanischen Krieges abwarten. Die Centralbahn werde bei 1000 km Länge über 100 Millionen kosten und wenig Nutzen bringen.

Abg. Dabach: Das Centrum werde geschlossen für den Antrag dieser Herren auf Rückverweisung an die Kommission.

Direktor v. Büchta: Durch die Eisenbahnen werde der schädliche Karawanen-Verkehr zum Theil aufgehoben, die Karawanen seien die Träger der Seuchen.

Graf Stolberg-Bernburg (L): Daß die Gegner der Kolonialpolitik gegen diese Bahnen stimmen könne er begreifen. Bedauerlich sei ihm die ablehnende Haltung des Centrums. Dasselbe habe früher einen anderen Standpunkt vertreten. Wenn man überhaupt Afrika einnehmen wolle, müsse man Eisenbahnen bauen. Auch seine Freunde stimmten für die Ueberweisung der Positionen an die Budgetkommission.

Abg. Richter (fr. Bp.) meint, das Reich habe nur die Aufgabe, die Kolonien politisch zu schützen. Wo wirklich etwas zu holen sei, da sei auch das deutsche Kapital bereit im Auslande Eisenbahnen zu bauen. Gerade der Eisenbahnerverehr erleichtere ganz außerordentlich die Verbindung von Seuchen.

Abg. Dr. v. Siemens (fr. Bp.): Die Befürworter aller Länder sei gegenwärtig darauf gerichtet, ihre Kolonien zu einem wirtschaftlichen Ganzen zusammenzufassen. Dies sei auch für England der eigentliche Grund zu dem jetzigen südafrikanischen Kriege. Dies wirtschaftliche Moment müsse man auch bei unseren Kolonien im Auge behalten. Die Bahnen seien notwendig für die Entwicklung unserer Kolonien (Zuruf des Abg. Richter: Aber Sie wollen nichts riskieren). Wenn man Kolonien habe, müsse man sie auch lebensfähig erhalten.

Abg. Halle (nl.): Seine Freunde seien mit der Rückverweisung dieser Titel an die Kommission einverstanden. Er hoffe, daß man wenigstens die telegraphische Verbindung bewilligen werde.

Abg. Debel (S.): Er hoffe, daß Herr v. Siemens und die hinter ihm stehenden Kapitalisten doch dem Bau der afrikanischen Bahnen ihr Interesse und ihr Geld zuwenden werden. Man dürfe nicht anderen Leuten zureden, Gelder auszugeben, während man selbst die Taschen zuhalte.

Unterstaatssekretär v. Richtigofen legt dar, in welchem Zustand er im Jahre 1896 das ostafrikanische Bahnunternehmen als Direktor der Kolonialabtheilung übernahm. Er glaube, daß eine südafrikanische Transverbalbahn bald gebaut werden werde.

Abg. Dr. Dertel (L): Er könne der wirtschaftlichen Weltpolitik des Herrn von Siemens auch nicht folgen. Warum gehen die Banquier auf kolonialen Gebieten nicht selbst vor?

Abg. Dr. v. Siemens (fr.) und Dr. Dertel polemisierten nochmals in Bezug auf Fragen der Landwirtschaft, worauf die Debatte geschlossen wird.

Die beiden Titel gehen sodann an die Budgetkommission. Nächste Sitzung Donnerstag, 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung. Eisenbahnetat. Antrag W. Ansh. Ferber, betr. Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande.

Schluß 1/6 Uhr.

Aus aller Welt.

* Baron Adolph Rothschild ist, wie schon gemeldet, im Alter von 77 Jahren in Paris gestorben. Er lebte schon lange von der Welt zurückgezogen. Vor etwa vierzehn Tagen befiel ihn die Influenza und artete in eine Lungenentzündung aus. Baron Adolph war der Chef des Neapler Hauses Rothschild und der intime Freund und Diener der Könige Ferdinand 2. und Franz 2. von Bourbon-Anjou. Als die beiden Sicilien zum Königreich Italien annektirt wurden, ließ er sich in Paris nieder. In der Rue Monceau am gleichnamigen Parke zu Paris ließ er im Jahre 1868 ein prächtiges „Hotel“ erbauen, dessen großartige Salons mit den hier aufgestellten Kunstsammlungen der Renaissance der großen Pariser und auswärtigen Welt waren. Hier traf man die Prinzen des Königlichsten Hauses Frankreich ebenso, wie diejenigen der regierenden Fürstenhäuser Europas, oft auch den König und die Königin von Neapel, die dem Baron und seiner Gemahlin besonderes Wohlwollen entgegenbrachten. Die Königin von Neapel sah man, als sich der Baron von der Welt zurückzog, oft mit ihm im Bois de Boulogne zusammen. Er war ein unermüdlicher Wohltäter und huldigte dem Grundsatz, daß die Linke nicht wissen soll, was die Rechte thut. Dabei machte er keinen Unterschied zwischen den Religionen. Eine große Anzahl von kleinen Gemeinden Frankreichs verdankt ihm den Ausbau oder die Restauration ihrer Kirchen, die Erbauung ihrer Schulen, Asyls und Spitäler. Die Pariser Armen werden den Baron Adolph nicht minder verdanken. In seinem Hause in der Rue Monceau wurden täglich über 1500 Francs kleiner Almosen vertheilt, und im Bois de Boulogne mußte noch in letzter Zeit ein besonderer Ordnungsdienst von der Polizei eingerichtet werden um ihn bei seinen Spazierfahrten vor der allzu großen Zudränglichkeit der Reiter zu schützen die in Haufen herbeiströmten sobald sie durch ihr „Gefahren“ in Erfahrung gebracht hatten, daß der Baron ausgefahren war. Dessen Wohlthätigkeit seit befruchtete sich übrigens nicht auf Paris und Frankreich. Sie wirkte überall, besonders auch im alten Königreich Neapel und in der Schweiz wo der Verstorbenen das großartige Anwesen von Pregny bei Genf besaß. Alle Schweiz-Reisenden kennen das prächtige Schloß mit seinen sehenswerthen Treibhäusern und dem wundervollen Parke, welches sich mit seinen Renaissancefacaden weithin glänzend am rechten Ufer des Genfer Sees erhebt und auf dessen blauen Spiegel und das nahe Genf einen entzückenden Blick, sowie gleichzeitig in der ganzen Umgebung der Stadt Calvins die schönste Aussicht auf den Mont-Blanc bietet. In Genf gründete und subventionirte Baron Adolph Rothschild das ophthalmologische Institut

Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater.

Mittwoch, 14. Februar, Benefiz Wieseke, zum ersten Mal: „Das Bärenfell“, Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.

„Verkaufe nicht das Fell des Bären, ehe du das Thier erlegt hast“, das ist die Moral einer Quintanersabel, die die „keine Plöz“ auch in französischer des Näheren ausführt und begründet. Auf dieser Schulweisheit baut sich Kadelburg's neuer Schwank auf. Das Fell des Bären ist die Erbschaft eines reichen Onkels, welche von den lachenden Erben schon bei Lebzeiten des guten Mannes vertheilt wird. Der Hauptmatador dieser auf Kosten des präsumtiven Erblassers praffenden Sippe ist Alfred Kahlbach, ein Troddel und Pantoffelheld, den sich merkwürdigerweise Max Wieseke als Benefizrolle erwählt hatte. Er hätte dankbarere Aufgaben gefunden, wenn er gewollt hätte! Doch da seine Wahl gerade auf den Kahlbach fiel, so bleibt uns nichts übrig, als zu constatiren, daß Wieseke Wieseke blieb und selbst der unsagbar blöden Figur Leben verlieh. Er heimste Vorbeere, Blumen und sonstige Angebinde in Hülle und Fülle als Dank seiner Verehrer ein und durfte sich wiederholt der jubelnden Menge zeigen. Herr Kadelburg hätte voraussichtlich nicht vor die Rampe kommen dürfen, und er thut klug daran, beim nächsten Schwank seinen bewährten Associé Blumenthal wieder um Rath zu fragen.

Die Collegen und Kolleginnen des Benefizanten standen diesem wacker zur Seite, vor allem die Herren Widmann, Schumann, Rienschers und Manussi, der auch erfolgreich die Regie führte, und die Damen Kollend, Tillmann und Schenk. Der Beifall galt auch ihrem Spiel, das flott ineinandergriff und die Hohlheit der Arbeit übersehen ließ.

M. Sch.

rufen dürfte. „Tödtet ihn!“ möchte ich corrigiren, „der die Frau dahin bringt, daß sie in getrennte Gehe leben muß, daß sie darauf angewiesen ist, eine andere Liebe dem ihr anvertrauten Gatten vorzuziehen! Glaube mir, ich habe mit ihr gerungen mit dem Aufgebot all' meiner seelischen Kräfte — ich konnte nicht die Ueberzeugung in mir befehlen, daß ich Unrecht thue, mir die Freundschaft dieses edlen Mannes in meinem Unglück zu erhalten. Die Welt ist schnell fertig mit ihrem Urtheil, wo es sich um eine allein stehende, verlassen, in ihren höchsten Lebenshoffnungen getauchte Frau handelt. Wer nimmt sich die Mühe, in Erfahrung zu bringen, wie sie dann in ihrer Verlassenheit schier verzweifeln wollte und dem Existenten gleich, der nach dem Strohhalme greift, um sich zu retten, in der Theilnahme eines wohlwollenden Menschen wieder Lebenshoffnung gewann? Das nennt man dann ein „ehrenrühriges Verhältniß“, und doch liegt das Bedürfnis nach Glückseligkeit so tief in der menschlichen Natur begründet, daß es mit ein geistiger und seelischer Noth scheinen möchte, wollte man die Arme, die in unglücklicher Ehe genug gelitten, weiterhin verurtheilen, freudloser durchs Leben zu gehen!“

„Im Kampf wieder die Vorurtheile erlähmt selbst die härteste Kraft!“ entgegnete ich. „Wohl kann ich verstehen, daß Du mit Deinem reichen, liebebedürftigen Herzen nach einer so unglücklichen Ehe weder jenem Manne, der Dich so unglücklich gemacht, Deine Kinder anvertrauen kannst, noch seinerwegen ganz auf jede Lebensfreude verzichten darfst; doch sage mir, wie fassen Deine hiesigen Freunde Euer Verhältniß auf?“

„Man freut sich“, entgegnete Ellen, „Gelegenheit zu übler Nachrede zu haben. Wohlunterrichtete wollen sogar wissen, daß Wandel sich nur deshalb von mir getrennt habe, weil ich schon damals intime Jugendfreundschaften aufrecht erhalten. Wer wird endlich einmal“, sagte sie mit tiefen Seufzer hinzu, „ein Lange für jene unglücklichen Unterthanen, gequälten Frauen einlegen, die eine Trennung einem unwürdigen Zusammenleben vorziehen, weil sie die heilige Institution der Ehe nicht dadurch herabwürdigten wollen, daß sie sich lebenslänglich einem Manne hingeben, der sie wieder verläßt noch würdiger!“

Tief bewegt trennte ich mich nach langer Zeit von Ellen Wankel. Diese reich angelegte poetische Natur schien im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten des Lebens gebrochen. „Tödtet sie!“ rief der berühmte französische Menschenkenner, „tödtet die Frau, die Du in noch bestehender Ehe als Freundin eines Anderen siehst!“

Ich glaube, die größten Psychologen können irren; die Indier, die ihre Wittwen verbrannten, verführten humaner als die modernen Moralisten, die hier in ihrem Innernleben vermittelten und verwaltschaften Frau die Marter eines lebenslangen Todes oder richtiger eines todten Lebens auferlegen.

der Universität. Das Schloß von Pregel war der Lieblingsaufenthalt der Gemahlin des Königs die englischer Herkunft ist. Wie erinnerlich, wurde vor zwei Jahren die Kaiserin von Oesterreich bei der Rückkehr von einem Besuche ermordet, den sie der Baronin Wolph Rothschild in Schloß Pregel gemacht hatte. Das Vermögen des Königs wird auf 200 Millionen Francs geschätzt. Da der Kaiser keine Kinder hat, geht es an die Baronin über. Die Leichenfeierlichkeiten sollen am nächsten Sonntag stattfinden.

* Dem diesjährigen Kölner Maskenzug liegt folgende Idee zu Grunde. Zwei Jahrtausend rheinischen Lebens. Reihenfolge des Zuges: 1. Viel Volk. 2. Herolde und Bannerträger zu Pferde. 3. Das neue Jahrhundert. 4. Rüstkorps der Funken-Artillerie, beritten. 5. Generalstab der Funken-Artillerie. 6. Die Funken-Artillerie mit Geschützen. 7. Wagen: Das Funkenzelt. 8. Rüstkorps; Germanen. 9. Fußgruppe: Germanenfrauen und Kinder, Frühlingsblumen tragend. 10. Reitergruppe: Germanen im Waffenschmuck. 11. Wagen: Die Frühlingsgöttin Hertha (Tuba). 12. Rüstkorps: Römische Tuba. 13. Fußgruppe: Knaben und Jünglinge in römischer Tracht, Palmzweige tragend. 14. Vikoren zu Pferde. 15. Wagen des Kaisers Trojan. (Nr. 22 bis 15 Gesellschaft „Klimm-Vamm“). 16. Rüstkorps: Sorazenen. 17. Reitergruppe: Die Gesellschaft herum al Raschids. 18. Wagen mit Geschenken des Khalifen (Gesellschaft Südwest). 19. Reitergruppe: Reifige. 20. Wagen: Karl der Große (Nr. 19—20 Karnevals-Gesellschaft Südwestlicher Sprechsaal). 21. Herolde und Bannerträger zu Pferde. 22. Rüstkorps, beritten: Stadtkönigliche Zinkenbläser. 23. Ein Fährlein berittener Reifige und Knappen. 24. Wagen: Kaiser Maximilian auf dem Garzisch (1505) (Nr. 19 bis 24 Große Kölner Karnevals-Gesellschaft). 25. Herolde und Bannerträger. 26. Rüstkorps: Armbrustschützen. 27. Reitergruppe: Ambmeister der Kölner Karnevals-Zug. 28. Wagen: Bannerträger und Ambmeister der Kölner Karnevals-Zug. 29. Fußgruppe: Zum Schützenfest ausziehende Jünglinge. 30. Wagen: Schützenfest der Jünglinge nebst Preisochsen (Nr. 25 bis 30 Gef. Kölner Karnevals-Zug). 31. Rüstkorps: Gärtnere. 32. Reitergruppe: Agrarier. 32b. Fußgruppe: Knollenmänner. 33. Wagen von der Röhre bis zum Juchheul. 34. Fußgruppe: Bauern zum Markte ziehend. 35. Wagen: Marktschiff zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Nr. 34 und 35 Gesellschaft Karneval. Reichstag. 36. Rüstkorps: Mittelalterliches Rüstkorps. 37. Fußgruppe: Jünger Gutenberg. 38. Wagen der ersten Schnellpresse. 39. Rüstkorps: Matrosen. 40. Reitergruppe: Die Friedenskonferenz 1899. 41. Wagen: Der Weltfriede. (Nr. 40 und 41 Karnevals-Gesellschaft Südwest). 42. Rüstkorps: Spanier. (Militär-Verein Arion.) 43. Reitergruppe: Spanische Granden. 44. Wagen: Spanische Blumenpiele auf dem Altmarkt. (Nr. 43 und 44 Gesellschaft Vintoch). 45. Jugendliches Trommler- und Pfeiferkorps. 46. Fußgruppe: Jung-Deutschland. 47. Wagen: Erziehung der politischen Jugend. (Nr. 46 und 47 Gesellschaft Jugendmänner.) 48. Wagen: Der Triumph der Weisheit. (Fest-Komitee.) 49. Trommler und Pfeifer der Funken-Infanterie. 49a. Rüstkorps der Funken-Infanterie. 49b. Die Funken-Infanterie. 49c. Die Funken-Infanterie. 49d. Die Funken-Infanterie. 49e. Die Funken-Infanterie. 49f. Die Funken-Infanterie. 49g. Die Funken-Infanterie. 49h. Die Funken-Infanterie. 49i. Die Funken-Infanterie. 49j. Die Funken-Infanterie. 49k. Die Funken-Infanterie. 49l. Die Funken-Infanterie. 49m. Die Funken-Infanterie. 49n. Die Funken-Infanterie. 49o. Die Funken-Infanterie. 49p. Die Funken-Infanterie. 49q. Die Funken-Infanterie. 49r. Die Funken-Infanterie. 49s. Die Funken-Infanterie. 49t. Die Funken-Infanterie. 49u. Die Funken-Infanterie. 49v. Die Funken-Infanterie. 49w. Die Funken-Infanterie. 49x. Die Funken-Infanterie. 49y. Die Funken-Infanterie. 49z. Die Funken-Infanterie. 50. Fußgruppe: Das Gedendbüchlein mit den billigen Mädchen und Knaben. 51. Rüstkorps der Kölner Bauer. (Raspelle des Reichshausentheaters.) 2. Vorreiter des Kölner Bauer und Jungfrau. 53. Wagen des Kölner Bauer und Jungfrau. 54. Minnefänger. (Nr. 54 Erster Kölner Wandolinclub.) 55. Rüstkorps: Bürger des Mittelalters. (Militär-Verein Arion.) 56. Wagen: Ein Fest bei Oberholz. (Nr. 55 bis 57 Große Karnevals-Gesellschaft.) 57. Rüstkorps des Prinzen Karneval. 58. Ehrengarde des Prinzen Karneval. 59. Wagen des Prinzen Karneval. 60. Schlusswagen: Das neue Stadttheater. (Fest-Komitee.)

Aus der Umgegend.

☐ Sonnenberg. 14. Febr. Der Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung einen Regulativ, betr. die den Forstbeamten zu gewährenden Reisekosten-Vergütungen, angenommen. — Nach einem dritten Beschlusse soll zum 1. Juli ein zweiter Polizeidiener angestellt und die Stelle zur Beförderung öffentlich ausgeschrieben werden. — Die Beleuchtung der Ortsstraßen an allen Sonntag Abenden, ohne Rücksicht auf die natürlichen Beleuchtungsverhältnisse, wurde gutgeheißen. — Der Erlaß eines Ortsstatuts, welches eine Umsatzsteuer einführt, wurde vorerst vertagt. — Die Offenlage des Gemeinde-Budgets für das Etatsjahr 1900 soll auf dem Rathhause erfolgen. — Die gesetzlichen Bestimmungen, wonach die Fuhrwerks-Schilder auf der linken Seite anzubringen sind resp. wonach von den Besitzern öffentlicher Geschäfte der Name des Inhabers außen an den Verkaufsräumen angebracht werden müssen, sollen in Erinnerung gebracht werden.

* Mainz, 15. Februar. Anlässlich des kürzlich gemeldeten Unfalls mit der Dampfbahn vor dem Friedhofseingang ist gegen den Führer des Zuges eine Untersuchung eingeleitet worden und zwar auf Grund des bei dem Zeugenverhöre gesammelten Materials.

* Gustaburg, 15. Februar. Hier verunglückte gestern der fremde, 41 Jahre alte Steuermann Hermann Sodo. Er fuhr in einem Nachen zum Land, belam schwere Gewichte (Sturzwellen) und wollte, um sich zu retten, aus dem Nachen springen; dabei glitt er aus, fiel hin und brach ein Bein.

* Eltville, 15. Februar. Die Verhandlungen des hiesigen Festauschusses mit dem Mainzer Hauptauschuss bezüglich der Gutenberg-Feier sind zu einem gemeinsamen Beschlusse gekommen. Danach findet die hiesige Feier am Dienstag, 26. Juni, Nachmittags statt. Die Mainzer Festteilnehmer machen an diesem Tage mit dem Salondampfer „Gutenberg“ unter Begleitung verschiedener anderer Dampfer eine Festfahrt auf dem Rheine, wonen bei Rüdesheim und steigen in Eltville aus, woselbst dann die offizielle Feier stattfindet. Die hiesige Stadt wird ihre Gastfreundschaft auf's Neue bewähren. Bei Anbruch der Nacht werden die Ufer des Rheines beleuchtet werden.

* X. Eltville, 15. Febr. Sehr rasch gelang es diesmal, den Anstriker des kürzlich gemeldeten Scheunenbrandes zu ermitteln. Der Schneider Karl Kopp wurde der Brandstiftung überwiesen und gestern Nachmittag verhaftet.

* Vranbach, 15. Februar. Heute Vormittag 10 Uhr fand im hiesigen Rathhause wegen des Kaufs des Landes für die Kleinbahn ein nochmaliger Termin statt, wozu die Besitzer der Grundstücke in den Distrikten Ederl und Grauwiese geladen waren.

* Niederlahnstein, 15. Februar. Ein verwegener Einbruch diebstahl wurde beim hiesigen Postamt verübt. Die durch Außenläden verschlossenen Fenster hatte der Dieb zu

öffnen versucht, daß er die Fensterbank in der der Kiesel sitzt entfernen wollte und ging die Vorarbeit auch recht glatt von hant, denn hierfür hatte der Dieb einen Topf Schmierseife mitgebracht. Bei dieser Arbeit verursachte der nächtliche Gast aber, wie das Lahn. Tgb. berichtet, etwas Geräusch und der Nachtwache führende Beamte erwachte. Der Dieb nahm nun Reißaus und verschwand. Als der Thatsache verächtlich wurde ein junger Arbeiter Namens Scherf verhaftet und ins hiesige Amtsgerichtsgelände abgeliefert.

(.) Nassau, 14. Februar. Ein bedauerlicher Fall ereignete sich am vergangenen Sonntag bei Gelegenheit einer Hochzeitsfeier in dem benachbarten Ort Vergnassau-Scheuern. Einer der Hochzeitsgäste Herr Mühlens, Besitzer M. aus Dausenau, wollte sich das Vergnügen machen, auf einem Maulesel in das Lokal der versammelten Hochzeitsgäste zu reiten. Das Thier wurde plötzlich wild, warf seinen Reiter ab, wobei es ausfiel und dem jungen Manne beide Beine und den linken Arm zerschmetterte. Man brachte den Unglücklichen in das Hospital nach Ems. — In der benachbarten Gemeinde Singhofen ist unter dem Rindvieh der Bläse ausschlag amtlich festgestellt worden.

Locales.

Wiesbaden, 15. Februar.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 14. Februar.

Der Herr Regierungspräsident hat für den 17. Februar Vormittags nach Station Curve einen Termin zur Begehung der für eine elektrische Straßenbahn von Castell nach Wiesbaden in Aussicht genommenen Linie anberaumt. Vom Magistrat wird Herr Stadtrath Weil unter Zuziehung einiger Beamten des Stadtbauamtes an der Begehung theilnehmen.

Durch das Gesetz vom 30. Juli 1899, betreffend die Anstellung und Versorgung der kommunalen Beamten, sind Abänderungen in dem für die städtischen Beamten zur Zeit geltenden Regulativ erforderlich geworden, und zwar Abänderungen der Gehaltsordnung, der Dienstordnung, der Ruhegehaltsordnung und der Vorschriften betr. die Tagelöhner und Reisefkosten bei Dienstreisen. Die von der betr. Commission angefertigten Entwürfe wurden vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt.

In der Curhaus-Angelegenheit hat der Magistrat die gemischte Commission beauftragt, nicht nur die Abtheilung des von ihr vorgeschlagenen Bauplans hinter dem alten Curhause vorzunehmen, sondern auch den von der Mehrheit des Ausschusses der Stadtverordneten gemachten neuen Vorschlag wegen Errichtung eines Curhause hinter dem Weiser einer näheren Prüfung zu unterziehen.

(Die erste Sitzung der Commission findet heute Donnerstag, 5 Uhr Nachmittags, statt. Red.)

Nach einer dem Magistrat im Auftrage der zuständigen Herren Minister zugegangenen Mittheilung ist die königliche Genehmigung dazu erteilt worden, daß die im hiesigen Museumsgebäude vereinigten vier Sammlungen, sowie das jetzige Museums-Grundstück und die beiden östlich der Markstraße gelegenen justiz-fiskalischen Grundstücke auf Grund des Vertrages vom 20. Dezember v. J. an die Stadt abgetreten werden, nachdem dem Vertrage die vom Herrn Minister bis nach abgeschlossener Verhandlung über die Angelegenheit im Landtag vorbehaltene Genehmigung erteilt sein wird. — Zur Vorbereitung der für die Uebergabe zu treffenden Maßnahmen hat der Magistrat eine Commission, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Bürgermeister Feh und den Stadträthen Dr. Bergas und Kalle, gewählt. Die Uebergabe wird voraussichtlich schon am 1. April d. J. stattfinden.

Gegen die vom Verschönerungsverein beabsichtigte Herstellung eines Verbindungswegs von der Capellenstraße nach der Melibocus-Gasse und die Errichtung einer Schutzhalle bei der Kaiser Friedrich-Gasse am Entenspuhl hat der Magistrat nichts einzulegen.

Nach den Einträgen im Feldgerichts-gelassenen Journal sind im Monat Januar d. J. hieselbst 27 Häuser für zusammen M. 3,129,500 und 25 Grundstücke für zusammen M. 606,628 freiwillig verkauft worden. Bei den Häusern betrug der höchste Kaufpreis 584,000 M. und der geringste 41,000 M. In demselben Monat des vorhergehenden Jahres wurden 24 Häuser für zusammen 1,673,200 M. und 16 Grundstücke für zusammen 156,718 M. freiwillig verkauft.

Die Amtseinführung des Bürgermeisters Schmidt in Sonnenberg.

In öffentlicher Sitzung des Gemeinderaths und der Gemeindevertretung ging heute Vormittag die Amtseinführung unseres neugewählten Herrn Bürgermeisters Schmidt vor sich. Herr Bürgermeister-Stellvertreter Vinkel begrüßte Herrn Schmidt indem er ihm die Versicherung gab, daß Gemeinderath und Gemeindevertretung ihm ihr volles Vertrauen entgegenbrächten, daß sie gewillt seien, treu Hand in Hand mit ihm zu arbeiten an der Förderung des Gemeinwohles. Herr Bürgermeister Schmidt antwortete in einer längeren Ansprache, in welcher er etwa folgendes ausführte:

Mit Freuden trete er sein neues Amt an, zu dem er berufen worden sei durch das Vertrauen der Gemeinde, indem er bekundete, daß er von Seiten der Königl. Regierung und der Verträge, seine ganze Kraft, sein ganzes Wissen und Können einzusetzen im Dienste der Gesamtheit. Seines Wissens sei es das erste Mal, daß ein Nicht-Sonnenberger in dieses Amt berufen werde. Es sei ein wichtiger Schritt, der

absichts von den gewohnten Bahnen gethan worden sei. Das Auserwählte der Lage erkläre es auch, wenn die auf seine Person bei der Wahl gefallene Stimmzahl nicht die große gewesen, die er sich gewünscht haben möchte. Er schätze die Ueberzeugungstrenne, die sich bei der Wahl documentirt habe, er schätze die Agitation, die sich bemühe, eine Mehrheit zu erzielen, für das, was man selbst für gut erkannt habe. Der Eine habe das Wohl der Gemeinde besser gewahrt geglaubt in den Händen eines Sonnenbergers, während der Andere in verwandtschaftlichen Beziehungen am Plage die Gefahr einer Verletzung der Parität begründet zu sehen geglaubt habe. Wer von beiden Parteien recht habe, das darzuthun, müsse man der Zukunft überlassen. Er sei ein Freund aller Nebenarten und freien Preisprüfungen, das aber könne er sagen: Mit Lust und Liebe gehe er an die ihm übertragene Aufgabe: Alles in besten Kräften strebe er an, die ihm zur Förderung des Gemeinwohles. Vieles habe er geahnt indem er aus einer ihm lieb gewordenen Thätigkeit ausgeschieden. Sei er auch nicht geborener Sonnenberger so sei er doch lange genug in Wiesbaden und auch in Sonnenberg dienlich thätig gewesen, um den offenen biedereren Charakter der Bevölkerung nach Gebühr würdigen zu können. Er habe das unumwandelbare Bestreben, alles im Interesse der Gemeinde zu thun was er mit seiner Ehre und seinem Gewissen vereinbaren könne. Seines Amtes werde er walten ohne Ansehen der Person. Stets werde er nur nach Pflicht und Gewissen entscheiden. Ueberall, wo er früher thätig gewesen, habe er sich Freunde erworben; das werde hoffentlich auch bald hier der Fall sein. Er bitte nur die Gemeinde, daß sie ihn mit demselben Vertrauen aufnehmen möge, welches er ihr entzogen bringe, und daß sie ihn ihr Wohlwollen nicht entziehen lasse. Was die Wahl Trennung zwischen ihm und die Einwohnerschaft gebracht habe, das sei von diesem Moment an vergessen. Gemeinsam müsse man arbeiten an der Entwicklung, dem Blühen und Gedeihen der Gemeinde. Sonnenberg und seine Gemeinde-Vertretung ließen sich hoch!

Dem Einführungsakte schloß sich die formelle Uebernahme der Geschäfte an. — Das Rathhaus und viele Privathäuser hatten aus Anlaß des Tages gesflaggt. Das Entree zum Sitzungssaale trug Laub- und Blumen schmuck. — Auch wir heißen den neuen Bürgermeister herzlich willkommen!

* Hauptpostamt-Reubau. Zur Abrundung des Grundstücks für den Reubau des hiesigen Hauptpostamts ist bekanntlich im diesjährigen Postetat bereits eine Rate bewilligt worden. Daraus ist aber leider nicht der Schluss zu ziehen daß nun auch bald eine Inangriffnahme des Reubaus zu erwarten ist. Verschiedene Momente verzögern die Entscheidung. Namentlich von der Bahnhofsfraße, so schreibt die „Frl. Ztg.“, hängt die Gestaltung des Hauptpostgebäudes ab. Es ist noch keine Entscheidung getroffen, ob die Baubestellung, wie von einer Seite gewünscht wird, mit dem Bahnhof verbunden werden oder wie bisher beim Hauptpostamt verbleiben soll. Die erste Anordnung würde die Expedition, besonders für ankommende Padeisenbahnen vereinfachen, andererseits aber kaum der Mehrheit des Publikums gefallen. Durch den großen internationalen Fremdenverkehr gestaltet sich der hiesige Postdienst in vielen Beziehungen eigenartig und wohl auch schwieriger als selbst in weit größeren Städten mit vorwiegend geschäftlichen Verbindungen. Es ist eine häufig zu machende Beobachtung daß der Postverkehr mit der kaufmännischen Bevölkerung sich naturgemäß viel glatter abwickelt als mit Privaten. Die zum Theil recht unpraktischen und auf alle Fälle höchst unschönen Raumverhältnisse des jetzigen Postamtes lassen jedenfalls den Reubau als ein dringendes Bedürfnis erscheinen. Den Beamten wird man billigerweise die Anerkennung nicht versagen können, daß sie durch verbindliche Umgestaltungsformen dem Publikum sonstige Unbequemlichkeiten durchweg weniger fühlbar zu machen suchen.

* Geschäftswelt. Die bisher im Gesellschaftsregister des Rgl. Amtsgerichtes Wiesbaden unter Nr. 99 eingetragene jetzt ins Handelsregister A unter Nr. 12 übernommene Handelsgesellschaft „Cementwaarenfabrik Dylhoff und Widmann“ ist aus einer offenen Handelsgesellschaft in eine Kommanditgesellschaft mit einem Kommanditisten umgewandelt. Der Fabrikant Emil Widmann zu Karlsruhe ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschrieben. Dem Reglementsbaumeister A. D. Moritz Keller in Dresden-Coselände ist Procura erteilt. — Heute ist in das hiesige Handelsregister A unter Nr. 9 das zu Wiesbaden unter der Firma „Adolf Neundorff“ errichtete Handelsgeschäft und als deren Inhaber der Hotelbesitzer Adolf Neundorff zu Wiesbaden eingetragen worden.

* Gesangswettstreit deutscher Männerchöre. Am 28., 29. und 30. Juli d. J. feiert der hiesige Männergesangsverein „Friede“ sein 25jähriges Jubiläum. Mit dieser Feier gedenkt der genannte Verein an den beiden letzten Tagen einen Gesangswettstreit deutscher Männerchöre zu verbinden. Aus diesem Anlaß hatte der Vorstand obigen Vereins auf gestern Abend im „Andreas Hofe“ eine Sitzung und zwar die erste des Gesamt-Ausschusses einberufen und hatten sich zu derselben die Vertreter von hiesigen Gesangsturn- und Kriegervereinen eingefunden. In seiner Begrüßung betonte der Vorsitzende des Vereins Herr Franz Matt, daß erst nach reichlicher Beratung beschlossen worden sei, den Gesangswettstreit abzuhalten und soll derselbe in einen Klassenwettstreit und ein Ehrenpreisfest eingetheilt werden. Der Klassenwettstreit, welcher am 29. Juli stattfinden soll, umfaßt zwei Abtheilungen, bisher preisgekrönte und nicht prämierte Sänger. Das Ehrenpreisfest soll am 30. Juli stattfinden und bilden alle im allgemeinen Wettstreite preisgekrönten Vereine entsprechende Ehrenklassen und haben je um einen Ehrenpreis zu singen. Die Preise bestehen in werthvollen Kunstgegenständen und wird mindestens die Hälfte der Vereine preisgekrönt werden. Im Klassen-Wettstreit sind in Abtheilung A. und B. in der 1. und 2. Klasse ein Kunstchor und ein Volkslied, in Klasse 3 zwei Chöre nach eigener Wahl, von denen einer ein Volkslied sein muß, zu singen. Bei dem Ehrenpreisfesten in Abth. A. und B. hat die 1. Klasse einen Kunstchor, die 2. Klasse ein volkstümliches Lied und die 3. Klasse ein Volkslied sämtlich nach eigener Wahl zu singen. Weiter theilte der Vorsitzende mit, daß sich der Vorstand des R. G. V. Friede an den Kaiser gewandt habe mit der Bitte um einen Ehrenpreis. Wird derselbe bewilligt, woran nicht gezweifelt wird, so hätte am 2. Tage noch ein besonderes Ehren-Wettfest stattzufinden. An circa 300 Vereine seien Einladungen zu dieser Feier ergangen und sei Aussicht vorhanden, daß ein großer Theil davon zusage. Ferner seien schon bis jetzt 20 Preise gestiftet worden, darunter solche von ersten hiesigen Persönlichkeiten. Des Weiteren sei ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt geplant, der auf dem Festplatz unter den Eichen enden sollte, woselbst dann ein Volksfest arrangirt wird. Die Preisvertheilung würde ebenfalls auf dem Festplatz erfolgen. Es entspann sich nun hier eine kleine Debatte, dahingehend, ob der Festplatz umzäunt und ein mäßiges Eintrittsgeld erhoben werden solle, oder ob von einer Umzäunung abgesehen werden solle. Zum geschäftsführenden Ausschuss wurden gewählt die Herren H. Zuff, Grünhals, Roder, Krollmann, Th. Schlein, Hr. Meng, Rentner Vöndorf, Lehrer Jacob und A. Schäfer. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Sitzung geschlossen.

* Polizeilich nicht zu ermitteln. Ein Engländerin sandte im November eine Ansichtskarte ab an „General Buller, ankommend Pretoria“. Diese Karte ist vor einigen Tagen an die Absenderin zurückgelangt mit dem Postmerkmal: „Adressat

nicht eingetroffen; ist auch mit Hilfe der Polizei nicht zu ermitteln; zurück!

* **Rosenmontagszug.** Die Idee des am Fastnachmittag den 28. Februar vom „Allgemeinen Carneval Wiesbaden 1900“ geplanten Rosenmontagszuges ist: Europa huldigt dem Wiesbadener Carneval. Die Zeichnungen sind bis jetzt derart, daß die vorbereitende Zugcommission 10 prächtige internationale Gruppenwagen in Aussicht nehmen konnte, welche in Bezug auf Qualität sich sehen lassen können und dem Faschingszug ein glänzendes Gepräge geben werden. Natürlich werden auch die lokalen Vorkommnisse des letzten Jahres durch wirige Gruppen etc. vertreten sein. Stoff hierfür bietet die bekannte Fleischschäfer, das Wädersflugblatt, das Storchneßbett usw. Die einfachen Skizzen des Zuges werden je nach Fertigstellung abwechselnd in den Schaufenstern der Herren Lindau und Winterfeld, Langgasse, Schweinsmann, Langgasse und M. Schneider, Kirchgasse ausgestellt. Mit der Ausstellung der ersten Gruppenstizzen ist heute bei Schweinsmann begonnen worden.

* **Abendunterhaltung.** Der „Sängerkhor des Wiesbadener Lehrervereins“ veranstaltet nächsten Samstag den 17. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Gesellenvereins, Dohlemerstraße 24, eine Abendunterhaltung mit humoristischem Programm.

* **Der Krieger- und Militär-Verein,** welcher vor Kurzem sein 20. Stiftungsfest feiern konnte, hielt am Samstag im Vereinslokal „Deutscher Hof“, Goldgasse 2a, eine überaus starke Beteiligung der Mitglieder seine Tages-Generalversammlung ab. Der Jahresabschluss war ein besonders erfreulicher, sowohl die Zahl der Mitglieder als auch das Vereinsvermögen hat im abgelaufenen Jahre ganz beträchtlich zugenommen. Der bisherige Vorstand (Stabsarzt Dr. Rosenthal, P. Doh, B. Niedermeyer, J. Schill, R. Eichardt, J. Koppenhöfer, M. Trodt und H. Jöhner) wurde bis auf ein Mitglied, das durch Krankheit an der weiteren Teilnahme an den Geschäften verhindert ist, wiedergewählt, und Herr Leutnant Dr. Ref. Städt. Landmesser Carl Klein an des Ausscheidenden Stelle als Vorsitzender in den Vorstand gewählt. Ein Antrag auf weitere Erhöhung des Sterbegeldes wurde für eine demnächstige außerordentliche Generalversammlung vertagt. Der Maskenball des Vereins wird am Fastnachtmorgen in der Turnhalle, Westlichstraße 41 abgehalten werden.

* **Der Conditoren-Gesellen-Verein** hält kommenden Sonntag, 18. d. M., seinen Maskenball in der Loge Plato ab. Die Vorbereitungen hierzu sind im vollen Gange. Der Verein wird alles aufbieten, auch diese Veranstaltung wieder glänzend zu gestalten. Zur Verteilung an die schönsten und originellsten Masken sind 8 wertvolle Preise angelauft. An Überraschung und Amüsement wird es nicht fehlen. An Gruppen sind bis jetzt eine Trolchergesellschaft, eine „Seiltänzergruppe“, sowie eine „Burengruppe“ angemeldet. Für die Damen ist wie bei allen Bällen des Vereins, auch dieses mal wieder eine süße Überraschung vorgesehen.

* **Verhafteter Schwindler.** In Freiburg wurde ein gewisser Ric. Hildebrand aus Thurn verhaftet, der in Wiesbaden, Frankfurt/Main, Darmstadt, Bingen und in vielen anderen Orten bedeutende Betrugsereignisse verübt hat. Er stand früher als Feuerwerker bei dem 14. badiischen Feldartillerie-Regiment, trieb sich dann lange Zeit in Deutschland umher und verband es, durch sein einschmeichelndes Wesen seine Wirtheleute um zum Theil recht ansehnliche Beträge zu beschwindeln.

* **Im Laube der Witternachtsstunde.** Auch der Vortrag, welchen Herr Dr. Edward Th. Walter auf Veranlassung des Gewerbevereins gestern Abend über das eben erwähnte Thema hielt, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Dr. Walter ist ein ganz trefflicher Redner. Mit einer Art von Andacht lauschte man seinen Worten, mochte er uns das Leben in den arktischen Regionen Sibiriens oder mochte er uns in die mehr modernen Städte Stambouls herumführen; bei Allem, was er erzählte, war er mit ganzer Seele dabei. Er selbst hat Standinavien und Lappland von einem Ende zum anderen durchquert unter Gefahren und Entbehrungen. Diese Thatfache verlieh seinen Schilderungen ein gewisses Feuer, das seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte. Wie leicht mal, geriet auch diesmal der Abend in zwei Theile, den mündlichen Vortrag und die Veranschaulichung desselben durch eine Anzahl interessanter Lichtbilder. — Der Vortrag, durch dessen Veranstaltung sich unser Gewerbeverein wieder einmal den Dank vieler Kreise gesichert hat, währte 2½ Stunden und fand verdienten, stürmischen Beifall.

* **Eine Vorstellung mit Hindernissen.** Die allgemein hier herrschende Influenza-Epidemie hat auch die königl. Schauspiele nicht verschont und ihr recht unangenehme Überraschungen bereitet. So erkrankte gestern um 6 Uhr, nachdem die „Stimme von Portici“ bereits vollständig eingeleitet und der größte Theil der Mitwirkenden dazu bereits angekleidet war, ganz plötzlich Fräulein Kaufmann unter heftigen Fieber-Erscheinungen und kurz darauf erfolgten drei weitere Krankmeldungen von Fräulein Robinson, Herrn Müller und Herrn Frank. Die dann im allerletzten Moment angeordnete Vorstellung „Der Troubadour“ war erklärlicherweise hiernach nur unter den denkbar größten Schwierigkeiten zu ermöglichen, auch Frau Staudigl sang die „Auzena“ im bereits indisponierten Zustande. Aus den angeführten Gründen gelangt heute anstatt „Der Wildschütz“ die Oper „Fra Diavolo“ zur Aufführung.

* **Für den Rosenmontagszug** gingen ferner in unserer Expedition ein: J. Reglein 2 M., Carl Dorn in Geln 3 M., Mäurer Aktienbauerei 50 M., daß Dich das Mädchen heißt 10 M. Wils. Gasser 50 M. mit den bisher gesammelten 241,90 M. jezt 356,90 M. Für die Burengruppe werden noch Interessenten gesucht.

* **Zu der Nachmittagsvorstellung** am kommenden Sonntag im Hoftheater hat der hiesige Volksbildungsverein, welcher an diesem Tage einen Volksunterhaltungsabend in der Walthalla veranstaltet, die Vertheilung der Platzkarten nicht übernommen.

* **Residenztheater.** Am Freitag gelangt die Schwan-Rovität „Das Varenfell“ von Gust. Kadelburg zur zweiten Aufführung und zwar im Abonnement ohne jede Zuzahlung. Samstag geht das Lustspiel „Der Lügengott“ von R. Stowronnek zum 4. Male in Scene. Herr Dr. Rauch spielt wieder den Baron Joachim von Hollenbeck.

* **Neue D-Wagen.** Eine Anzahl neu erbauter Harmonika- und Speisewagen, für D-Züge bestimmt, sind seit einigen Tagen in den Dienst gestellt und laufen zunächst

noch zur Probe, um bei Beginn des Sommerfahrplans ab 1. Mai in den vollständigen Betrieb eingeschoben zu werden.

* **Ethische Kultur.** Die dieswöchentliche Sitzung der hiesigen Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur fällt aus. Sonntag Vormittag 10½ Uhr wird Hr. Salomon aus Berlin im Vereinslokal, Hotel Vogel, Rheinstraße 27, im Anschluß an ihren Vortrag vom Samstag Abend allen, welche Interesse haben für eine Kunststelle für Rath- und Hilfesuchende, deren Gründung für Wiesbaden die genannte Abtheilung beabsichtigt, aus ihrer reichen Erfahrung Mittheilungen machen.

* **Neue Anlagen.** Das im Frühjahr und Sommer so reizende Rosenparterre am Theater scheint nach der Seite der Paulinenstraße hin eine Vervollständigung erhalten zu sollen. Bereits ist der große Rasen, den bisher nur schwaches Gras deckte, kunstgerecht rigolt und abgestochen, so daß es mit Eintritt des Frühjahr nur noch der Anpflanzung bedarf. Auf welche Art von Bepflanzung die endgiltige Wahl — wir würden diejenige mit Rosen vorziehen — auch fallen möge, es wird dort ein das Auge erfreuendes Ensemble erzielt werden.

* **Herr Polizeirath Böhn** von hier, welcher bekanntlich kürzlich nach einer über ein halbes Jahrhundert langen Dienstzeit in den Ruhestand getreten ist, hat das Haus Wiesbadener Straße No. 32 in Sonnenberg käuflich erworben und gedenkt demnächst seinen Wohnsitz nach dort zu verlegen.

* **Dienstjubiläum.** Einer der verdienstvollsten städt. Beamten, Herr Obergeringenieur Richter, feiert heute am 15. Februar sein 25jähriges Dienstjubiläum. Gemäß einem Magistratsbeschlusse wurde an den Jubilar, der in Folge einer schweren Erkrankung an sein Heim gefahren ist, in ein warmen Worten gehaltenes Beglückwünschungsschreiben gerichtet. Außerdem begab sich heute der Vorsitzende der städtischen Baudeputation, beziehungsweise dessen Stellvertreter in die Wohnung des Herrn Obergeringenieur Richter, um demselben persönlich namens seiner engeren Mitarbeiter zu gratuliren. Herr Obergeringenieur Richter arbeitet in dem Ressort der Straßenbauabtheilung und hat auf diesem Gebiete durch seine hervorragende Schaffenskraft bleibende Verdienste sich erworben.

* **Befehlsweser.** Der Schlossermeister Wilhelm Schmidt hat sein Miethshaus 3 belegenem Grundstück an den Lüncher- und Malermeister Bernhard Kraft verkauft. — Herr Joseph Bleichschmidt in Limburg verkaufte sein Haus „Gasthaus zur Stadt Frankfurt“ für 42 000 M. an Herrn Wilhelm Koll, Küfer in Wiesbaden. Die Vermittlung geschah durch den Agenten Herrn L. Reglein, Wiesbaden.

* **Herr Reallehrer Jung** von der städt. Oberrealschule, einer der ältesten und beliebtesten Lehrer Kassaus, der mit einem geradezu musterhaften Eifer seit seiner Berufung oblag (er soll während seiner langjährigen Amtstätigkeit an der Oberrealschule bis dieser Tage auch nicht einen Tag den Unterricht veräumt haben) ist schwer an einer Lungenentzündung erkrankt. Wir wünschen ihm von Herzen, daß er bald glücklich die Krankheit überleben möge.

* **Schwurgericht.** Bislang sind für die bevorstehende Tagung die folgenden Verhandlungstermine angelegt: a) Montag, den 5. März wider den Tagelöhner Friedrich Schröder, den Schuhmacher Franz Steeg sowie den Schuhmacher Franz Gruber, alle von Wiesbaden wegen Raubversuchs. Verteidiger die Herren Rechtsanwälte Vogt, Justizrath Vöb und Laaf; b) Dienstag, den 6. März wider den Fabrikbesitzer Josef Schnock von Oberwalluf wegen Sittlichkeitsverbrechens. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Guttman; c) für Mittwoch, den 7. März, wider den Lüncher Jak. Gouge, den Sattler Herrn. Köhler sowie den Kaufmann Jacob Köhler, alle von Wiesbaden, wegen Raubmordversuchs. Verteidiger die Herren Rechtsanwälte Dr. Siebert, Dr. Scholz und Dr. Wesener. d) für Donnerstag, den 8. März, wider den Tagelöhner Michel Mahler von Ebersheim wegen versuchter Nothzucht. Verteidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Scholz. — Die Sitzungen beginnen jedesmal Vormittags um 9½ Uhr.

* **Volksvorlesungen.** Hierdurch machen wir darauf aufmerksam, daß Herr Oberlehrer Pagenstecher nächsten Freitag verhindert ist. Die Fortsetzung seiner Vorträge findet daher erst Freitag in 8 Tagen statt.

* **Gurhaus-Maskenball.** Wir machen die Freundinnen und Freunde echt rheinischen Faschingshumors und froher Carnevalsstimmung auf den vierten großen Maskenball, welchen die Gur-Verwaltung am kommenden Sonnabend, den 17. Febr. im Gurhause veranstaltet, aufmerksam. Nach seinen Vorgängern zu schließen, dürfte auch dieser Ball sich wieder eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen.

* **Die neueste Nummer der Balanzensliste** für Militär-Anwärter ist erschienen und kann in unserer Expedition gratis eingesehen werden.

* **Tageskalender für Freitag.** Königl. Schauspiele: Abends 7 Uhr: „Der Bajazzo“. „Der Schauspieldirector“. — Residenztheater: Abends 7 Uhr: „Das Varenfell“. — Kurhaus: Abends halb 8 Uhr: Reptes Cyklus-Concert. — Reichshallen: Anfang 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 14. Februar.
Freigesprochen.

Der Müller und Landwirth Peter Ludwig Vogel aus Biersdorf verkaufte im Juli 1899 seine Mühle benannt Hof Drals bei Wittville zum Preise von M. 38 000 an den Müller Sch. Er soll diesem, bevor der Kauf perfekt wurde, versichert haben, außer 2 kleinen Hypotheken ruhten keine Lasten auf dem Immobilien, obwohl sich später ergab, daß derselbe noch mit einer jährlichen Rente von M. 235 belastet sei, ferner soll er, im Gegensatz zur Wahrheit, behauptet haben, sein jährlicher Umschlag habe sich auf M. 60 000 pro Jahr belaufen. Daraufhin wegen Betrugs zur Rechenschaft gezogen, wurde er heute freigesprochen, weil er ev. nur versehentlich

lich die falschen Angaben gemacht habe und weil im Uebrigen der Besch. den dafür bezahlten Betrag werth gewesen sei.

§ 173 R. St. G. B.

Der Tagelöhner Friedr. Steffens von Camberg sowie die Wwe. Nicolas Steffens, Barbara geb. Gasser von Nieder-Hadamar verfallen, weil sie sich im Jahre 1899 zu Camberg wider den § 173 R. St. G. B. vergangen haben zu je 2 Monaten Gefängniß. Die Verhandlung wider sie ging hinter verschlossenen Thüren vor sich.

Beleidigung durch die Presse.

In Folge eines Verfehls des betr. Correspondenten waren eines Tages in einer Notiz der Frankfurter Volksstimme, in welcher von dem höchsten Vorschubverein vorgekommenen Berurtheilungen die Rede war — es handelte sich dabei um einen Betrag von nur einigen Hundert Mark — 2 Personen als dabei mit beiläufig bezeichnet worden, von denen der Eine seit Jahrzehnten als Vorstandsmitglied des Vorschubvereins fungirte und sich allgemeiner Hochachtung am Platze erfreute, während der andere der Sohn dieses Herrn, ein junger Mann auch seinerseits bislang nicht den geringsten Grund gegeben hatte, an seiner Ehrlichkeit zu zweifeln. Obwohl der verantwortliche Redakteur des Blattes sich erbot, auf jede nur mögliche Weise für die Rehabilitirung der beiden Herren Besorgnis zu sein und event. auch eine nicht unerhebliche Buße in die Armenkasse zu zahlen, wurde wider ihn das Strafverfahren wegen Beleidigung eingeleitet und das Schöffengericht zu Höchst nahm ihn in 1 Monat Gefängniß, eine Strafe, bei der es auch nach dem Erkenntniß der Strafkammer als der Berufungs-Instanz sein Bewenden hat.

Schwurgericht.

Als Geschworene wurden heute vom Herrn Landgerichtspräsidenten für die nächste Schwurgerichtssitzung ausgelost die Herren: Landwirth Büßlein, Berndt, Buchdruckereibesitzer Rud. Seibold, Wiesbaden, Bürgermeister Friedr. Sarg, Westerfeld, Kaufmann Wils. Müller, Rieber-Lohnstein, Fuhrmann Lang, Rastätten, Gutsbesitzer Heine. Kimmel, Rautenthal; Fabrikbesitzer Dr. Falkenau, Wiesbaden, Fabrikant Heinz. Deut, Ober-Reifenberg; Rentner Karl Greve, Eltville; Fabrikant Jacob Großmann, Höchst, Spengler und Kaufmann Ehr. Junior, Idstein, Chemiker Ludw. Kemmerer, Höchst, Rentner Aug. Eichhorn, Eltville, Gutsbesitzer Adam Feh, Hof Berkenhof, Landwirth Ludw. Ernst, Holzhausen, Landwirth Heinz. Conrad Stein, Breidenheim, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Paul Lehberg, Höchst, Kaufmann Emil Böller, Langenschwalbach, Weinhandler Carl Stahl, Wiesbaden, Stadtrath Friedr. Bidel, Wiesbaden, Chemiker Dr. Herm. Reifeneder, Höchst, Posthalter Adolf Minor, Holzhausen a. d. S., Landwirth Ehr. Heine, Rieber, Drieden, Kaufmann A. Herber, Langenschwalbach, Kaufmann Georg Klein jr. St. Goarshausen, Fabrikant Otto Pauli, Oberlahnstein, Brauereibesitzer Alfred Esch, Wiesbaden, Kaufmann Martin Schulz, Remel, Gutsbesitzer Schulte-Defrich, Weillbach, Maurermeister Georg Hemmeler, Griesheim.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 15. Februar.** Der Kaiser reiste gestern vom Slettinger Bahnhof nach dem Jagdschloß Hubertusburg. — Nach einer Meldung des Lokal-Anzeigers aus Magdeburg trifft der Kaiser Ende Juni in Gisleben zur 700jährigen Jubelfeier des Marktfeldes Bergbaues ein. Er wird dabei eine Parade über die Berge und Hüftenleute abnehmen. — Dr. Lieber verbrachte den gestrigen Abend fieberfrei. Er genoss einige Stunden ruhigen Schlafes.

* **Dresden, 15. Februar.** Die Staatsbahnen werden von Montag ab infolge des Kohlenmangels den Personenverkehr wesentlich einschränken.

* **Paris, 15. Februar.** Zu der am Freitag, dem Todestage Felix Faures in der Madeleine-Kirche stattfindenden Gedächtnis-Feier sollen sich die nationalistischen und conservativen Deputirten in großer Anzahl begeben, was offenbar eine Manifestation gegen Loubet sein soll, welcher der Feiertag gleichfalls betheiligen wird.

* **London, 15. Februar.** Des Riegels am veröffentlichen folgenden Telegramm Lord Roberts vom 14. d. M. General French ist gestern um 12½ Uhr von der Derielsfurt aufgebrochen. Seine Kolonne bestand aus drei Brigaden Kavallerie, berittener Artillerie und berittener leichter Infanterie, sowie einigen Abtheilungen Kolonialtruppen. Sein Zweck war die Befreiung der Modderfurt, welche 25 Meilen von Derielsfurt entfernt ist. Er theilte mit 5 Uhr 35 Min. Nachmittags mit, daß er sich der Klippspitte bemächtigt und sich an den Höhen des Klipps festgesetzt habe, nachdem er drei Buren-Lager mit ihrem Proviant erobert hatte. Gleichzeitig führte General Gordon einen Scheinangriff gegen die Furt von Roodersdal aus, welche sich vier Meilen östlich befindet, nachdem er sich zuvor noch einer anderen Furt zwischen Roodersdal und Klip bemächtigt hatte. General Gordon bemächtigte sich ebenfalls dreier Burenlager. — Ich betrachte diese Ausführungen als glänzende Waffenthaten. (Wer laßt da? D. Red.) General French hat infolge der Schnelligkeit seiner Bewegung nur geringen Widerstand gefunden. Seine Verluste sind unbedeutend. Ein Offizier ist schwer verwundet.

Gescheftsbureau und verantwortlich für Politik, Heudeison und Kunst Moritz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil General von Reiffers — Verantwortlich für den Inseratenteil Wilhelm Herr. Sammlisch in Wiesbaden.

Speichsaal.

Zum Kurhaus-Neubau.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die in Ihrer gestrigen Zeitung ertheilte Auskunft des Herrn Flindt bestätigt unsere Befürchtung. Es handelte sich für uns nicht darum, zu erfahren, welche Pläne Herr Flindt seinem Antrage zu Grunde gelegt hat, sondern darum, ob für die hinter dem Kurhause auf seinen Antrag vorzunehmenden Absteckungs-Arbeiten ein maßgebendes, d. h. für die Ausführung des Neubaus allgemein gültiges, verbindlich genehmigtes Bauprojekt vorhanden sei. Solange Herr Flindt die bejahende Antwort auf diese Frage schuldig bleibt, halten wir an der Behauptung fest, daß dergleichen Absteckungen reine Phantasiegebilde sind.“

Kathreiner's Malzkaffee

besitzt in hohem Grade das Aroma des Bohnenkaffees. Er ist daher ein wirklich geschmackverbessernder Zusatz, und jedenfalls der beste Ersatz für Bohnenkaffee.

2661

Mekel suppe.

Gegründet: 1846.

Underberg - Boonekamp

Devise:

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Volllieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämirt: Düsseldorf 1873, München 1874,
Paris 1875, London 1883,
Cöln 1893, Dublin, Oporto 1893,
Paris 1897, Wiesbaden 1898,
Altona 1900, Bremen 1900, Cöln 1900



Prämirt: Sydney 1879, Melbourne 1880,
Cairo, Paris 1889, 1891,
Bordeaux 1895, Antwerpen 1895,
Calcutta 1893/94, Antwerpen, Cöln 1900,
Adelaide 1900, Bristol 1900, Chicago 1900

Man verlange in Delicatessen-Geschäften,
Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich:

Underberg-Boonekamp.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, anlässlich
des Ablebens unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des

2641

Herrn

Josef Gottschalk

sagen wir Allen hierdurch unseren herzlichsten Dank!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1900.

Technikum Streitz in
Ingenieur-, Techniker- u.
Meisterkurse 2756
Maschinen- u. Elektrotechnik
Ges. hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

Tapezirer-Innung.

Die Ehefrau unseres Mitgliedes **J. Bensberg**

ist mit Tod abgegangen.

Die Beerdigung findet Freitag Vorm. 10 Uhr
von der Leichenhalle auf dem alten Friedhof aus
statt und werden die Mitglieder zu recht zahlreicher
Bethheiligung hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Wer diese Wiche
nur einmal ver-
wendet, geht nie
mehr davon ab.

Gibt rasch u. mühe-
los schönen Glanz.
So haben in den
meisten Geschäften.

Union

in blau-weißen Dosen

Wiche

à 5, 10 und 20 Pfg.

Kaufhaus Führer, 48 Kirchgasse 48.
Telephon 309.

Räumungs-Ausverkauf.

Eine große Anzahl Artikel

Haus- u. Küchengeräthe, Glas-, Porzellan-
Steingut- u. Emaille-Waaren

gänzlich ausverkauft werden

und werden solche zu und unter Einkaufspreisen abgegeben und zwar:

Steingut-Suppenteller 6 Stück zu 40 Pf.
Schwere achte Porzellanteller per Stück
nur 20 Pf.
Zwiebelmuster-Porzellanteller per Stück
nur 40 Pf.
Essig- und Ölkügel, blau Zwiebelmuster,
per Stück 20 Pf.
Vorrathskannen, blau Delft, per Stück 40 Pf.
Salz- und Mehlfäß, blau Delft per Stück 80 Pf.
Vorrathskannen, fein bunt, per Stück 40 Pf.
Steingut-Nachtköpfe, per Stück 30 Pf.
Steingut-Toilette-Eimer, per Stück M. 3.-

Glas: Combotteller 7 Pf., 10 Pf.
Salattieren 25, 40, 50 Pf.
Sturzflaschen, rosa, 50 Pf.
Salz- u. Pfeffernapfe 10 Pf.

Für Wirth: 0,4 amerik. Geden-Biergläser bei 10 Stück à 20 Pf. 0,2 Wein-Römer 40
und 60 Pf. 0,2 Wein-Gläser mit Schliß 20 Pf.

Emaille:

Emaille-Nachtköpfe 40, 50 Pf. per Stück. Emaille-Essenträger 40 Pf. per Stück.

Die Preise sind rein netto.

Ausstellung dieser Artikel im Schaufenster Nr. 3.

Auf alle anderen Waaren gewähre während des
Räumungsverkaufs hohen Rabatt.Man benutze die außergewöhnliche Gelegenheit. Der Verkauf findet nur gegen baar statt und
dauert nur kurze Zeit.

Kaufhaus Führer, 48 Kirchgasse 48.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,
daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe
Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karolina Görg,

geb. Seibel,

am Dienstag, den 13. Februar im nahezu vollendeten
76. Lebensjahr zu sich zu rufen.Statt jeder besonderen Einladung diene zur Nachricht,
daß die Beerdigung Freitag, den 16. Februar, Nach-
mittags 4 Uhr, vom Sterbehause Frankfurter-
straße 46 aus, stattfindet.

Wiesbaden, 14. Februar 1900

Die trauernden Hinterbliebenen:
**W. Görg,
K. Görg.**

2638

Neue Hülsenfrüchte.

2647

Linzen, Erbsen, Bohnen per Pfd. von 12 Pf. an.
Suppen- und Gemüsenudeln per Pfd. von 20 Pf. an.
Neue Pflanzen per Pfd. 22, 28, 35, 40 Pf., Neue Ring-
Nudeln per Pfd. 45, 50, 55 Pf., gem. Obst 30, 40, 50 Pf.
Reis von 12 Pf. an, Kernseife, weiß 26, gelb 25 Pf., bei
5 Pfd. 1, bei 10 Pfd. 2 Pfg. billiger. Rübenkraut 16 Pf.,
Marmeladen in allen Preislagen von 22 Pf. an.

Reis frisch geröstet, ohne Aufschlag per Pfd.
Kaffee, 80 Pf., M.L., 1,20, 1,40, 1,60 und 1,80empfiehlt **Adolf Haybach, Wehrstr. 22.**

Telephon 453.

Telephon 453.



Große Zufuhr, günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf!

Feinsten größten und frischesten **Anker-Schellfisch** 7
Pfd. von 40 - 50 Pf., kleinen 30 - 35 Pf., **Cablian**
50 - 60 Pf. p. Pfd., **Steinbutt**, **Seepungen**, **Limander**,
Merlans p. Pfd. 50 Pf., **Zander** p. Pfd. 70 Pf.,
Schollen p. Pfd. 60 Pf., **Schellfisch ohne Gräthe**,
Pfd. 40 Pf.

Leb. **Sachsforellen**, leb. **Hechte**, leb. **Schleien**,
leb. **Schuppen** u. **Spiegelkarpfen**, leb. **Zal**, leb.
Sarsch etc. etc. **Mauchendamer Prätbückinge** p. Stück
12 Pf., feinste marinirte und geräucherte Fischwaren zu
billigsten Preisen.

Joh. Wolter Wwe.,
Ostender Fischhandlung. — Ellenbogengasse 7 und
täglich auf dem Markt.

Lebendfrische Schellfische,
Cablian im Ausschnitt,
Adolf Haybach, Wehrstr. 22.
Telephon 764.

30 Pf. Cablian, im Ausschnitt, 35 u. 40 Pf.
8 Pf. Frische Kieler Bückinge, St. 10 Pf.
60 Pf. Erbsen, 60 Pf. Pfd. 60 Pf.

113/222 **J. Schaab, Grabenstr. 3.**

Soeben wieder eingetroffen:
Lösl. Frühstück's Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
327/119 **MAGGI**
bei Frau **Kath. Horn**, Philippsbergstrasse 29.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein.

Dita trug ein theerfarbenes Seidenkleid und einen gleichfalls in's Rosenrotte spielenden Topaschsmuck. Clara von Lindau hatte ein hellblaues Seidenkleid angezogen, welches ihre zarte, blonde Schönheit trefflich kleidete. An der Brust trug sie einige rote Rosen, sonst hatte sie keinen Schmuck. Das Diner dauerte in der Abtei immer sehr lange und wurde stets mit großer Höflichkeit abgehalten. Etwas nach acht Uhr kehrte Baronin Falkner, auf Reinhard's Arm gestützt, mit den übrigen in den Salon zurück. Da der Oktoberabend kalt war, brannte in allen drei Kaminen Feuer. Das große Gemach, das in der letzten Zeit so öde und verlassen war, hatte bereits wieder einen traulichen Anstrich.

Dita spielte Klavier und sang dann mit ihrer herrlichen Stimme einige Lieder und mit Clara, die einen lieblichen Sopran besaß, zweistimmige Gesänge.

Reinhard trug auch seinen Theil zu dem improvisierten Konzerte bei, und Baronin Falkner hörte, in ihren Lehnsstuhl zurückgelehnt, mit großem Entzücken zu.

Nachdem sie genug musiziert hatten, versammelten sich die drei jungen Leute in einer Gruppe um die alte Herrin der alten Abtei, die sie alle mit einem glücklichen, befriedigten Lächeln anschaute.

Um elf Uhr küßte Dita ihre Wohltäterin zur guten Nacht und zog sich mit Clara von Lindau zurück.

Arnold Reinhard blieb noch einige Minuten, um mit seiner Pathin etwas zu besprechen.

„Ich sehe, Du willst über Dita mit mir sprechen,“ sagte die alte Dame lächelnd. „Arnold, ich glaube, ich liebe sie mehr, als ich irgend einen Menschen zuvor geliebt habe. Es giebt kein liebebedürftigeres Herz, als das einer kinderlosen, enttäuschten, alten Frau. Sie ist ein Theil von meinem Leben geworden; sie wird mich nie enttäuschen, wie Helene es that. Weist Du, daß ich mein Testament zu ihren Gunsten gemacht habe?“

„Ja, beste Pathin, und es freut mich sehr. Dita ist so, wie Sie es sagen,“ entgegnete Reinhard warm; „sie verdient Ihre Liebe und Fürsicht. Zuweilen glaubte ich, Dita hätte einen geheimen Kummer.“

Er hielt inne, denn er wollte Baron Max von Treuenwerth's Namen nicht nennen. Er konnte das Vertrauen nicht mißbrauchen, das Dita schweigend in ihn gesetzt hatte.

„Unfinn!“ rief Baronin Falkner aus. „Ditas ganze Seele liegt vor mir. — Geheimer Kummer! Keine Spur davon. Bist Du in meine kleine Erbin verliebt, Arnold?“

„Ich liebe sie, wie wenn sie meine Schwester wäre. Sie wissen ja, daß wir fast wie Brüder und Schwester mit einander erzogen wurden,“ sagte Reinhard. „Ich würde ebensowenig daran denken, eine Schwester zu heirathen, — wenn ich eine hätte — wie ich daran denke, unsere liebe, kleine Dita zu heirathen. Aber ich bin verliebt, theure Pathin!“

„Ah, ich dachte mir's. Ich wußte, Du wolltest mir ein Bekenntniß machen. Und wer ist die Dame, Arnold?“

„Fraulein von Lindau,“ antwortete Reinhard stolz. „Clara von Lindau, theure Pathin. Ich habe zu ihr bisher noch nichts von meiner Liebe gesprochen. Ich konnte es als Ehrenmann nicht thun, solange ich Ihre Einwilligung und Zustimmung nicht hatte. Sie steht unter Ihrer Obhut, und Sie sind meine beste Freundin, es gebührt Ihnen und ihr, daß ich zuerst mit Ihnen spreche.“

„Gewiß; Clara ist arm, aber sie ist von guter Geburt — eine Treuenwerth von mütterlicher Seite, und daher aus dem besten Blute. Sie ist eine Dame durch Geburt und Erziehung, ist schön, edel und gut,“ sagte Baronin Falkner. Sie wird eine brave Gattin sein, und Du bist reich genug für Euch Beide. Ich werde ihr eine schöne Aussteuer geben, und Du sollst sie heirathen, sobald Du willst.“

„Wenn sie mich nur haben will,“ sagte Reinhard zaghaft. In diesem Augenblick ging die Thür auf, und Frau Walter trat mit einem Brief auf silbernem Teller, unter vielen Entschuldigungen ein.

„Ich bitte um Entschuldigung, Baronin Falkner,“ sagte sie,

„aber der Haushofmeister hat mir soeben diesen Brief gebracht, welcher heute Morgen für Sie angekommen ist, und welchen er Ihnen zu übergeben vergaß.“

Die Baronin nahm den Brief, und Frau Walter zog sich zurück.

„Aus Br.,“ sagte die alte Frau, das Couvert herabreißend, „und von Helene Weinfeld. Sie ist in Deutschland! O, was ist das? Ihr Taugenichts von einem Manne ist todt, und sie ist nach Deutschland zurückgekehrt, um — mir zu Füßen zu fallen — das sind ihre Worte. Sie bittet, ich möge ihr den Schatz meines Hauses nicht verjagen, wie schlecht sie auch war. Sie wird morgen früh hier sein; Gott beschütze uns!“

„Sie können ihr nicht verweigern, worum sie bittet, liebe Pathin — ja, Sie können sie nicht von Ihrer Thür weisen. So undankbar und selbstsüchtig sie auch ist, sollte doch die Abtei, welche die Heimath ihrer Kindheit war, ihr in ihrer Armuth und ihrem Kummer Schutz gewähren.“

„Du hast Recht; aber höre auf meine Worte,“ sprach die alte Frau in fast prophetischem Tone: „Jetzt sind wir glücklich, aber mit der Ankunft von Helene Weinfeld tritt die Schlange in unser Paradies ein!“

Das waren strenge und bittere Worte, aber sie fanden ihr Echo in Arnold Reinhard's Herzen.

Zeitig am dem Tage, welcher ihrer Heimkehr folgte, saß Baronin Falkner in einem großen Sauteil in dem freundlichen Morgenzimmer der alten Abtei.

Dita von Solm saß auf einem Schemel zu Füßen der Gressin. Clara von Lindau saß mit einer Kunstfädelerei beschäftigt, an einem der Bogenfenster, welche die Terrassen überblickten. Arnold Reinhard besaß eine Mappe mit Stahlstichen in ihrer Nähe.

Der sanfte Herbstsonnenschein fiel durch die Fenster und Glashären herein und erfüllte das Zimmer mit freundlicher Helle. Der Brief, welchen die Baronin am vergangenen Abend erhalten hatte, lag offen auf ihren Knien. Sie hatte Dita und Clara soeben die Nachricht mitgetheilt, daß an diesem Morgen ein Gast in der Abtei eintreffen würde, — ein Gast, dessen Aufenthalt unbestimmt sei.

„Ich habe den Wagen nach der Station geschickt, um sie abzuholen,“ schloß Baronin Falkner mit einem Seufzer. „Ich konnte sie unmöglich in einem Mietwagen ankommen lassen. Sie ist eine Wittwe, erst fünfundsiebenzig Jahre alt und heißt Helene Weinfeld.“

„Ich habe ihren Namen nie zuvor gehört,“ sagte Dita mit einiger Ueberraschung in ihrem schönen, jugendlichen Gesicht. „Wer ist sie, liebe Pathin? Und soll hier wirklich ihre Heimath sein?“

„Ich hoffe nicht — das heißt, nicht für lange!“ rief die Baronin aus, ihre Brauen energisch zusammenziehend. „Ich habe nie von ihr mit Dir gesprochen, mein Kind, weil sie mir kein angenehmer Gesprächsgegenstand war. Seit fünf Jahren durfte ihr Name in meinem Hause vor mir nicht genannt werden. Sie ist die Enkelin einer Dame, welche meine beste Freundin war. Um ihrer Großmutter willen, die schon lange todt ist und die mich trotz meiner bußeligen, verkrüppelten Gestalt liebte, nahm ich das verwaisete Kind, Helene, zu mir und versuchte, sie zu lieben. Ich dachte daran, sie zu meiner Erbin zu machen. Ich glaubte, und hier wurde der Ton der alten Frau bitter und höhnisch, „daß sie mir in Erwidlung der Güte und Sorgfalt, die ich ihr angedeihen ließ, etwas von jener Liebe schenken würde, die sie ihrer Mutter gesehnt hätte.“

„Ich irrte mich. Ich erzog sie mit der größten Sorgfalt; ich hätschelte und verwöhnte sie, aber sie erwies sich herzlos und selbstsüchtig und vergalt meine Güte mit dem schwärzesten Undank. Während eines längeren Besuches bei einer jungen Freundin wurde sie mit einem jungen Manne aus guter Familie bekannt. Er war arm und ein Mensch von schlechten, ausschweifenden und verschwenderischen Gewohnheiten, aber er war schön, und sie verliebte sich in ihn. Ich verbot ihr, mit ihm zu verkehren; sie sündigte jedoch auf meine Liebe zu ihr hin — glaubte, daß ich jede Thorheit, die sie beginge, gern verzeihen würde, und ging mit ihm durch. Dann kamen sie, nach Art der Liebenden in Theaterstücken zu mir, um meine Verzeihung zu erbitten, aber ich weigerte mich, sie zu sehen. Ich habe Helene seit ihrer Heirath mit dem jungen Weinfeld nicht wieder gesehen.“

Ich bin hingebend in meiner Liebe, aber unversöhnlich in meinem Jorne!“

Das harte und strenge Gesicht der alten Frau schien noch härter und strenger zu werden. Die dicke Oberlippe preßte sich fest auf die Unterlippe, was dem finsternen Gesichte fast einen unheimlichen Ausdruck verlieh.

Dita wich erschrocken zurück, und als die Baronin Falkner das sah, wurden ihre Züge wieder weich, und eine plötzliche Barmherzigkeit leuchtete in ihren schwarzen Augen auf.

„Du hast mich nicht zu fürchten, Dita,“ sagte sie sanft. „Du wärest eines solchen Unbannes nicht fähig. Wenn Du desselben fähig wärest, würde mich die Entdeckung tödten.“ Und ein heftiges Beben erschütterte den alten, verkrüppelten Körper.

„Aber, um auf Helene zurückzukommen; ich wollte nichts für sie thun. Ich weigerte mich, sie zu sehen, wie ich sagte. In dieser Bedrängniß nahm sich einer von Weinfeld's einflussreichen Freunden ihrer an und verschaffte Weinfeld eine Anstellung als Sekretär bei einem Minister in China und schickte das junge Paar drei Monate nach der Hochzeit fort. Ich empfing während der nächsten zwei Jahre mehrere Klagebriefe von Helene. Sie erbot sich, ihren Gatten für immer zu verlassen, wenn ich sie nur wieder aufnehmen wollte. Sie beklagte sich über ihr lärgliches Einkommen; die Gesellschaft, in der sie lebte, gefiel ihr nicht; sie konnte sich nicht kleiden, wie sie wollte — kurz und gut, sie wollte zu mir zurückkehren und in ihrem früheren Verhältniß mit mir leben. Ich verbrannte alle ihre Briefe, nachdem ich sie gelesen hatte, und beantwortete sie natürlich gar nicht. Sie schreibt mir jetzt, daß ihr Gatte gestorben ist, daß sie nach Deutschland zurückgekommen sei, arm und fremdlos, daß ich jetzt ihre einzige Hoffnung sei, und daß sie diesen Morgen hierherkommt, um sich mir zu Füßen zu werfen und meine Verzeihung zu erbitten, sowie ein kleines Büschlein in meinem Hause, wenn schon nicht in meinem Herzen.“

„Und Sie haben ihr den Wagen entgegengeschickt, beste Pathin?“ rief Dita aus. Sie konnten gegen ihre Bitten nicht taub, gegen ihre Verzweiflung nicht fühllos bleiben! Wie liebe ich Sie wegen dieser Güte gegen die arme, unglückliche junge Wittwe!“

„Om!“ sagte Baronin Falkner, die Lippen spöttisch verziehend. „Ich glaube nicht, daß sie unglücklich ist, Dita. Was meine Güte gegen sie betrifft, möchte ich ihr viel lieber meine Thüre verschließen, was ich auch wirklich thun sollte; aber Arnold meint, ich sollte ihr ein Obdach geben, und alle Welt würde darüber reden, wenn ich sie in ihrer Armuth und Verlassenheit fortgeschickte. Ich könnte die Enkelin meiner theueren Jugendfreundin nicht für's Brod arbeiten lassen, während ich im Ueberflusse lebe. Ich könnte den Abkömmling meiner theueren Freundin nicht in einer schlechten, armeneligen Wohnung existiren lassen, während ich große leere Zimmer in der Abtei habe. Ich denke immer nur an ihre Großmutter, nicht an sie. Ich verzeihe ihr nicht — ich kann sie nicht leiden. Ich wollte, ich dürfte mich frei fühlen, sie in die Welt hinauszustoßen, damit sie sich allein durchschlage; denn meine Ansicht ist die, daß, wenn ich dieses selbstsüchtige, leichtsinnige Geschöpf in mein Haus nehme, ich es bis zu meinem Tode bereuen werde. Aber trotz meiner besseren Einsicht muß ich sie aus den angeführten Gründen empfangen.“

Ihre gelbe, magere Hand, welche sie auf Ditas schwarzes Haar gelegt hatte, zitterte.

In einer plötzlichen Eingebung, als fürchte sie, daß die bevorstehende Ankunft ihrem jungen Günstlinge Unheil bringen würde, neigte sie sich herab und küßte Dita mit bebenden Lippen.

„Der Wagen sollte bereits hier sein,“ sagte die Baronin dann. „Ich glaube fast die Räder zu hören. Gehe zum Fenster, liebes Kind, und sage mir, ob sie kommt.“

Dita stand auf und ging zur Glashüre, durch welche man auf die Terrasse hinausschauen konnte, und Baronin Falkner's Augen folgten ihr mit liebevollen Blicken, die auf der herrlichen, selbst amuthsvollen, jugendlichen Gestalt haften blieben und auf dem stolzerhobenen Kopfe mit den üppigen schwarzen Flechten und dem lieblichen, feingeschnittenen Profile.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung. Beschleunigung der Güter- Abfuhr.

Der Güterbestättereidienst der Firma L. Rettenmayer, ist durch die getroffenen Einrichtungen derart beschleunigt, daß fast eine postmäßige Geschwindigkeit erreicht ist.

Güter, die Nachts eintreffen, werden schon früh um 1/2 Uhr,

Güter, die Vormittags eintreffen, werden schon Mittags,

Güter, die Nachmittags eintreffen, werden meistens noch Nachmittags

geladen und abgeliefert.

Die Rollgebühren sind die ortsüblichen. Um Güter durch das L. Rettenmayer'sche Rollfuhrwerk abgefahren zu erhalten, genügt eine Vollmacht, wozu Formulare gerne übersandt werden.

Großr. russ. Hof-Spediteur
L. Rettenmayer,
Amtliche Güterbestätterei der Königl.
Preuß. Staatsbahn,
Büreau: Rheinstraße 21.

Für
Hotels u. Wiederverkäufer
Grosse Parthie **Brüsselteppiche,**
sowie **Linoleumreste** in allen
Größen 2786
aussergewöhnlich vortheilhaft
Ludwig Ganz,
Mainz,
Ludwigstrasse,
vis à vis dem Gouvernements.

The Berlitz School of Languages
Staatl. concess. Sprachinstitut für
Erwachsene
4 Wilhelmstrasse 4, III.
Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und
Deutsch für Ausländer.
Prospecte gratis und franco durch den Director
1832(98) **G. Wiegand**

Für Wiederverkäufer u. Großkonsumenten von
täglich frisch eintreffenden Eilgutsendungen
Süßrahm-Butter
vom Block pro Pfund 1 M. 10 Pf.
Hofgut-Tafel-Butter
pro Pfund M. 1 empfiehlt
J. Hornung & Co.,
Telephon 392. 3 Häfnergasse 3. Telephon 392.

Geschäftseröffnung.
Einer hochverehrten Nachbarschaft, sowie Freunden und
Bekannten bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich in dem Hause
33 Dohheimerstraße 33
Ecke der Zimmermannstraße,
ein Geschäft in
Colonialwaaren, Victualien & Flaschenbier
eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die
mich beehrenden Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen
und bitte um geneigten Zuspruch
Hochachtungsvoll 2553
Wilhelm Berghäuser,
33 Dohheimerstraße 33, Ecke Zimmermannstraße.
Sicherer Frauenschutz, ärztl.
Dialekt, Heilarten, Gummikrankheit, empf.,
0101 **Spiegelgasse 1, im Zaubersaden.**

Allgem. Carneval Wiesbadens 1900!

Sonntag, den 18. Februar, Abends 8.33 Uhr, in dem aufs karnevalistischste decorierten

◆◆◆ Theater-Saal der „Walhalla“: ◆◆◆

Zweite allgemeine Carneval-Feier Wiesbadens.

Große Volksfizierung mit Damen!



unter Mitwirkung der großen **Elmer Carnevalgesellschaft**, des Carnevalverein „Uhu“ von Biebrich, der größten **Frankfurter Carnevalgesellschaft**, gegründet 1874, des **Mainzer Carnevalverein** und der **Kaiserslauterner Carnevalgesellschaft**.

Eintrittspreise: Saalplatz 1 Mt., Nummerierte Proskeniums- und Fremden-Loge 3 Mt., Nummerierter Balkon, 1 Reihe 2 Mt., 2. Reihe 1.50 Mt., Nummerierte Balkonmitte 1.50 Mt.

Nach der Sitzung: Großer Ball.

Vorverkauf: bei den Herren Eitel, Cigarrenhandlung Kirchstraße 15, Heim, Cigarrenhandlung Schwalbacherstraße 15, Lindau & Winterfeld, Ed. Langgasse u. Kirchhofgasse, Stassen, Cigarrenhandlung Kirchstraße 60, Schweinsmann, Cigarrenhandlung Langgasse 51, Wilh. Voll, Cigarrenhandlung Taunusstraße 5, Vigeland, Cigarrenhandlung Marktstraße 8, Wittenberg, Cigarrenfabrik Bahnhofstraße 20, Wolff, Blumenhandl. S. Legelstraße 5, Josef, Cigarrenhandlung Welltrichstr. 12, M. u. Ch. Lewin, Langgasse 31, Buchdruckerei Meyer, Sedanplatz 5, S. Franz, Welltrichstraße 10, Drogerie Vernein, Welltrichstraße 9, Cigarrenhandlung Diehl, Welltrichstraße 22, Expedition des „Wiesbadener General-Anzeiger“, Mauritiusstr. 8.

Der Vorverkauf der Logenplätze erfolgt nur bei Wilh. Voll, Taunusstr. 5, Diehl, Welltrichstr. 22, Lindau & Winterfeld, Ed. Langgasse u. Kirchhofgasse, S. Schweinsmann, Langgasse 51 u. an der Cassé des Walhalla-Theaters (bei letzterer die Proskeniums-Logen). **An der Walhalla-Cassé auch Vorverkauf am Sonntag von 11–1 Uhr und 3–5 Uhr.**

Der Ehren- und Preis-Ausschuß des allgemeinen Carneval Wiesbadens 1900:

Emil Sommer, Verleger des „Wiesbadener General-Anzeiger“ und des „Amtsblatt der Stadt Wiesbaden“, Ehrenvorsitzender;
H. Kleinhenz, Inhaber der Firma M. Schneider; Jul. Schmitz, Realgymnasiallehrer; Fritz Gerstein, Inhaber der Welltrich-Drogerie; Conrad Freiherr von Messern;
Herm. Hauch, Verleger des „Wiesbadener Volksblatt“; Felix Stromowski, Redacteur.

Für den geschäftsführenden Ausschuß:

F. Heidecker, Präsident; H. Schweinsmann, Cassirer; A. Jonas, Schriftführer.

Für die Zug-Commission:

A. Vogelsang, Vorsitzender; Ehr. Gerhardt, Stellvertreter; S. L. Franz jr, Schriftführer

Männer-Gesangverein

„CONCORDIA“.

Fastnacht-Montag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr anfangend:

Grosser Maskenball

in den oberen Sälen des „Casino“, Friedrichstr. 22.

Fremden-Einführung ist nicht gestattet.

Unsere verehrl. Mitglieder, bezw. deren Angehörige, welche den Ball als Maske besuchen wollen, erhalten die hierzu erforderlichen Sterne gegen Vorlage der Mitgliedskarte bei den Herren H. Papst, Webergasse 44, (Laden), Hch. Zahn, Ecke Schwalbacherstrasse u. Mauritiusstrasse, F. Bernstein, Welltrichstrasse 25 u. Moritzstrasse 9. Nichtmaskierte Mitglieder und deren nicht-maskierte Angehörige haben Zutritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Kinder haben keinen Zutritt. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Bäckergehilfen-Verein.

Sonntag, den 18. d. Mts., in der närrisch-decorierten Männerturnhalle, Platterstraße 16:

Gr. carnevalistische Gala-Damen-Sitzung.

Wir laden hierzu unsere werthen Mitglieder und Kollegen sowie unsere verehrten Herren Meister, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein

Das närrische Komitee.

Einzug des Komitees 4 Uhr 11 Min.

Kasseneröffnung 3 Uhr.

Die Veranstaltung findet bei Bier-Statt.

Tanzleitung Herr Max Kaplan, Tanzlehrer.



Masken-Verleihanstalt

besindet sich dieses Jahr

6 Langgasse 6,

nahe der Marktstraße.

Heinrich Brademann.

Schlosser-Verein Wiesbaden.

Sonntag, den 17. Febr., Abends 8 Uhr:

Großer Maskenball

mit Preisvertheilung

in den Räumen der Männerturnhalle Platterstraße.

Maskenierne im Vorverkauf à 1 Mt. sind zu haben bei den Herren Brademann, Maskengeschäft, Langgasse, Zango, Papierhandlung Marktstr., Loser, Cigarrenhandlung Welltrichstr., Treidler, Maskengeschäft Kirchhofgasse, bei dem Wirt in der Männerturnhalle, sowie bei unserem Kassirer, Herrn Arnold, Vertramstraße 15. Für Mitglieder nur bei dem Kassirer. Kassierpreis 1.50 Mt. Nichtmaskierte 50 Pfg.

Preismasken müssen von 10 Uhr ab im Saale anwesend sein.

Der Vorstand.

Die große Masken-Verleih-Anstalt

von Jacob Fuhr, 17 Goldgasse 17

empfiehlt vom einfachsten bis zum elegantesten Herren- und Damen-Costüm, Tominos, Veranden, Larven u. Gesichtsmasken bei sehr billiger Bedienung. Anfertigung nach Maß schnell u. billig.

Billig! Billig!

Kranken- und Sterbekasse für Schreiner und Genossen verwandt. Berufe in Wiesbaden. (E. G. Nr. 3)

Sonntag, 17. Februar, 8 1/2 Uhr Abends, in den „drei Königen“, Marktstr. 26

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden und Rechnungsablage des Kassirers.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Vorlage des abgeänderten Kassensatzes sowie Anträge nach § 33. Absatz 4 des Statuts.
4. Sonstige Rassenangelegenheiten.

Wir laden die Mitglieder hiermit höflichst ein um bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Kassen, Kischränge, Pianos, Teppiche u. auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie meiner Nachbarschaft zur gr. Nachricht, daß ich mein Lackirergeschäft von Johannisstraße 19 nach

Portstraße 10

verlegt habe und halte mich bei fernem Bedarf bestens empfohlen. Ich bitte, das mir seither bewiesene Vertrauen auch nach meinem neuen Geschäftssitz folgen lassen zu wollen.

Louis Jumeau, Wagen-Lackirerei, mit das älteste Lackirergeschäft am Plage.

Großer Butter- u. Käseabschlag.

la. Pfälzer Landbutter per Pfd. 95 Pfg.,

Hofgut-Caselfutter per Pfd. 1.00,

Feinde Süßrahm-Caselfutter per Pfd. 1.18,

bei Abnahme von 5 Pfd. 1.15.

la. Limburger Mag. Käse per Pfd. in Stein 25 Pfg. Wiesb. Consumhalle,

Jahresstr. 2. — Marktstr. 16

Fortsetzung

der Versteigerung

von

Damen-Kleiderstoffen in Wolle, Seide u., Blousen, Costümen u. dergl. m.

im Auftrage des Herrn H. B. Lange in dessen Ladenlokale

16 Wilhelmstraße 16

Hente

Donnerstag, den 15. Februar ex. u. den folgenden Tag, jedesmal Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend.

Sämtliche Waaren sind von besserer Qualität und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Werth.

Wilh. Helfrich,

Auktionator und Taxator.

2501 Geschäftslokal: Friedrichstraße 47.

Carl Koch, Marktstraße 6, Rath in Nachschaden, Dietz, Gnaden, Konfessions- und Wirtelgeschäfte, Testament und Verträge aller Art, Klagen und Prozeßschriften, Vertheilung von Forderungen.